

Pulver.

Etiquette der Adler und ...

in u. Salz

Handlung von ...

90 fr. 8. B.

u. Unterjoch.

Referat, Wien,

en, ausdrücklich ...

Carl Herzberg, R. Klein, ...

erzählt täglich, mit Ausnahme ...

Pränumerationspreis:

in loco: 10 fl. — fr. ...

Mit Postverendung:

im Inland: 7 fl. — fr. ...

Für die Redaktion verantwortlich:

Manuscripte werden nicht zurück ...

Retinal-Abonnements-Bureaus:

Nro. 72.

Der Oester-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt ...

Pränumerations-Einladung

auf die „Germannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Germannstädter ...

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: 2 fl. 50 fr. ...

Mit Postverendung: 3 fl. 50 fr.

— fl. 85 fr. Für den Monat April

1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Ostergedanken.

Es ist ein Irrthum, zu glauben, das Wesen der großen ...

Der messianische Gedanke, der in einer ganz bestimmten Form ...

vor etwa zwei Jahrtausenden die Völker des damaligen ...

wiederholt und verändert sich vielmehr unaufhörlich mit den ...

folgenden Geschlechter. In unserem Jahrhundert hat der messianische ...

Gedanke, das heißt die vorerst noch nicht begrifflich fest ...

genommen. In der Lösung derselben erblicken Millionen Menschen gleich-

zeitig die Erlösung von allen irdischen Uebeln. Ist sie das wirklich?

Wird sie das jemals gewähren, gewähren können? Diese Zweifel ...

Unabhängigkeit von den Einflüssen der Parteiströmungen, die sich bei jeder ...

Wahl geltend machen, schließlich um die Sicherung der Existenz ...

Wir sind ganz entschieden in eine neue Entwicklungsperiode eingetreten, ...

und somit haben wir die freche Aussicht zum Mindesten auf eine bessere ...

Gestaltung der Verhältnisse einer wichtigen Gesellschaftsclasse für die Zukunft ...

gewonnen. Zu wünschen wäre, daß dieser moralische Zuwachs ein bleibender ...

und nicht mehr rückgängig gemacht werde. In dieser neuen Aufgabe, ...

welche der im staatlichen Gemeinwesen zur Erreichung gelangenden menschl- ...

lichen Gesellschaft zur Lösung gestellt ist, offenbart sich von Neuem die ...

Kraft der unablässig vorwärts drängenden Entwicklung. Mit ihr ist aber ...

auch in einem gewissen Sinne die Befreiung von der Macht veralteter ...

Vorstellungen und überkommener Satzungen ausgesprochen. Gerade hierauf ...

kommt jedoch Alles an. Das läßt sich nicht am Ueberlieferten, lediglich ...

deshalb, weil es eben überliefert ist, verknüpft schließlich unseren Sinn ...

und macht ihn zur Aufnahme und Verarbeitung neuer Einblicke unfähig. ...

Erst das unablässige mühsame Vorwärtstreben läßt uns zugleich erlösungs- ...

bedürftig und auch erlösungs-fähig erscheinen. Es gibt eben einen Zustand ...

der Sünde, und zwar nicht bloß im dogmatischen, sondern auch im rein ...

menschtlichen Sinne, und aus diesem Zustande vermögen wir lediglich durch ...

die Erkenntnis von der Nothwendigkeit der Fortentwicklung aller unserer ...

staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen befreit zu werden. Diese ...

Erkenntnis schließt aber folgerichtig das Festhalten vererbter Gewohnheiten ...

und Vorstellungen unbedingt aus.

Selbst eine Auffassung von den menschlichen Dingen mag nicht mit ...

den Lehmeinungen der verschiedenen Hierarchien übereinstimmen, aber sie ...

ist dennoch weit davon entfernt, eine irreligiöse oder gar eine religions- ...

feindliche zu sein. Im Gegentheil. Sie ist sogar eine ganz vorzugsweise ...

religiöse, denn sie fesselt einerseits die Einzelnen an die Gesamtheit, ...

und sie weist andererseits die Gesamtheit darauf hin, unausgesetzt dem Ideale ...

der Vollkommenheit zuzustreben. Gemäß dieser Auffassung muß sich der ...

Einzelne seiner selbstständigen Triebe immer mehr und mehr entäußern, ...

dagegen seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Diese Allge- ...

meinheit selber tritt in den Dienst der Vervollkommnungsidee, die ihrer ...

Germannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse werden in der Administration ...

Germannstadt, Sonntag den 29. März 1891.

107. Jahrgang.

Der Oester-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (1. April).

Pränumerations-Einladung

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1891 ...

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: 2 fl. 50 fr. ...

Die Administration der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Ostergedanken.

Es ist ein Irrthum, zu glauben, das Wesen der großen ...

Der messianische Gedanke, der in einer ganz bestimmten Form ...

vor etwa zwei Jahrtausenden die Völker des damaligen ...

wiederholt und verändert sich vielmehr unaufhörlich mit den ...

folgenden Geschlechter. In unserem Jahrhundert hat der messianische ...

Gedanke, das heißt die vorerst noch nicht begrifflich fest ...

genommen. In der Lösung derselben erblicken Millionen Menschen gleich-

zeitig die Erlösung von allen irdischen Uebeln. Ist sie das wirklich?

Wird sie das jemals gewähren, gewähren können? Diese Zweifel ...

Unabhängigkeit von den Einflüssen der Parteiströmungen, die sich bei jeder ...

Wahl geltend machen, schließlich um die Sicherung der Existenz ...

Wir sind ganz entschieden in eine neue Entwicklungsperiode eingetreten, ...

und somit haben wir die freche Aussicht zum Mindesten auf eine bessere ...

Gestaltung der Verhältnisse einer wichtigen Gesellschaftsclasse für die Zukunft ...

gewonnen. Zu wünschen wäre, daß dieser moralische Zuwachs ein bleibender ...

und nicht mehr rückgängig gemacht werde. In dieser neuen Aufgabe, ...

welche der im staatlichen Gemeinwesen zur Erreichung gelangenden menschl- ...

Feuilleton.

Der Afrikaner.

Roman von Reinhold Drmann. (1. Fortsetzung.)

„Es ist gar nicht hübsch, daß Sie so wegwerfend von Thaten sprechen, ...

„Und das ist unzweifelhaft der Fall, sobald sie nicht mehr gethan ...

„Nicht überall, Fräulein Hertling!“ sagte der Doctor ernst. „Sie ...

„Und Sie selbst waren es, der sie vollbrachte?“

„Nicht ich, sondern der getreueste meiner Freunde, der Hausfa Abd- ...

„Ah, der Neger!“

Zu dem Klang des einen Wortes sprach sich deutlich genug die Größe ...

„Ja, der Neger,“ wiederholte er ruhig. „Als ich einmal auf dem ...

Marjane an einem perniciosen Fieber so schwer erkrankte, daß in meiner ...

Umgebung Niemand mehr an meine Wiederherstellung glauben konnte, ließen ...

bücher wären ihren Diebesgehilfen zum Opfer gefallen, wenn Abd-Allah ...

„Sie haben mich beschämt,“ sagte sie mit jener gewinnenden Siebens- ...

würdigkeit, die den hervorsteckendsten Zug ihres Wesens ausmachen schien, ...

„denn ich gestehe offen, daß ich vorhin im Herzen etwas geringschätzig von ...

Ihrem dunklen Freunde Abd-Allah dachte. Aber ich habe ihm im Stillen ...

bereits demüthig Abbitte geleistet, und wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet, ...

werde ich es auch laut und öffentlich thun. Zur Sühne für meine eigene ...

Demüthigung aber muß ich Sie doch auf einen Widerspruch in Ihren ...

Worten aufmerksam machen. Ich will mir nun einmal meine Bewunderung ...

nicht rauben lassen, selbst nicht von demjenigen, dem sie gewidmet ist. Als ...

Sie zum ersten Male in das Innere Afrikas, in fremde, unerforschte Gegenden ...

eintraten, waren Sie sich doch unzweifelhaft der zahllosen Gefahren voll- ...

kommen bewußt, welche Ihrer warteten. Und es gab nichts, das Sie ge- ...

zungen hätte, ein solches Wagnis zu unternehmen. Die Aussicht auf Ruhm ...

oder Gewinn war jedenfalls verschwindend gering gegenüber der Aussicht ...

auf Krankheit und Mühsal, vielleicht gar auf ein trauriges, peinvolles Ende. ...

Und doch sind Sie gegangen, aus r. inner, uneigennützig Liebe zur Wissenschaft ...

und um einer großen, edlen Sache zu dienen! Welche Bezeichnung erscheint ...

Ihnen nun als die angemessene für eine solche Handlungsweise?“

Während ihrer ersten Worte hatte der Doctor die warme, zierliche ...

Hand fest in der seinigen gehalten. Dann hatte er sie hastig freigegeben ...

und seinen Blick von der Sprechenden hinweg zu der dunklen Wellenlinie des ...

fernen Harburger Waldes gewendet. Es suchte eigenthümlich in seinem ...

Gesicht und die Spitzen seines starken dunklen Schnurrbartes bebten merklich. ...

Eine tiefe Bewegung hatte sich unverkennbar seiner bemächtigt; aber die ...

Tochter des Consuls konnte nichts von den leisen Aeußerungen derselben ...

wahrnehmen. Sie plauderte so heiter und unbefangener weiter, daß es sich ...

wie jäh es Erschrecken auf ihrem Antlitz ausprägte, als der Doctor die letzte ...

triumphirende Frage mit ganz veränderter, fast rauch klingender Stimme ...

beantwortete:

„Halten Sie ein, Fräulein Hertling! Sie wissen nicht, wie tief mich ...

das Lob verwundet, welches Sie der unüchtlischen Handlung meines Lebens ...

spenden! Ich kann Ihnen die Beweggründe nicht nennen, welche mich damals ...

bestimmten, aber sie waren sicherlich sehr weit entfernt von jener Größe und ...

Uneigennützigkeit, die Sie hinter ihnen vermuthen. Gerade die Erinnerung ...

an die Umstände, welche mich zum Afrikaner werden ließen, sollte mich ...

bescheiden machen gegenüber der unbedienten Anerkennung, mit der man ...

mich jetzt überhäuft.“

Das war eine Ablehnung, die an Ernst und Deutlichkeit nicht mehr ...

übertroffen werden konnte. Das junge Mädchen schaute verlegen und vielleicht ...

auch ein wenig verlegt vor sich hin. Keines von Beiden machte einen

er wird deshalb stets zu jenem unendlichen und unfassbaren Wesen auf-  
bilden in wahrhaftiger Demuth und in tiefinnerlichster Bescheidenheit.

Ohne diese beiden Voraussetzungen der Demuth und der Bescheidenheit  
gibt es keine Möglichkeit, nach sittlicher Bervollkommnung zu streben, und  
so führt denn die Erkenntniß von der Entwicklungsfähigkeit der Menschheit  
den Einzelnen wiederum zurück zur Einfuhr in sich selbst, zur Prüfung  
seines Innern und zur Läuterung seines ganzen Sinnes und Trachtens.  
So löst sich allmählich der Widerstreit in unserer Empfindungen, so schlichtet  
sich nach und nach der Zwiespalt in unserer Brust, und eine immer voll-  
kommener Harmonie erfüllt uns mehr und mehr. Wie Feiertage durch-  
zieht es unsere Seele, die voll ist von der Ahnung eines zukünftigen  
Vollkommenheits-Zustandes, das, ewig unerreichbar, dennoch ewig angestrebt  
werden muß.

In diesem Sinne begrüßen wir das Osterfest, als eine Gewähr für  
die sich immer mehr vollziehende Befreiung der gesammten Menschheit von  
allen Fesseln veralteter Vorurtheile und von allen Schladen der uns  
anhafenden sittlichen Unvollkommenheit. Echte Freiheit, wahre Sittlichkeit,  
sie mögen sich immer weiter unter den Menschen verbreiten und das Glück  
auf Erden vermehren.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. März.

Unter dem Voritze des Vicepräsidenten Grafen Theodor Andrássy  
hat das Abgeordnetenhause am 26. d. Nachmittags 1 Uhr eine  
Sitzung gehalten, die jedoch bloß einige Minuten lang dauerte. Es handelte  
sich nämlich bloß darum, daß die Rechtscommission ihren Bericht über den  
auf die Organisation der Gerichte und Staatsanwaltschaften be-  
züglichen Gesetzentwurf einreichte. Nachdem der Commissionspräsident Alexander  
Körösi sich dieser Aufgabe entledigt hatte, wurde der Bericht zur Druck-  
legung gegeben; das Haus wird in der nächsten meritorischen Sitzung  
beschließen, wann diese Vorlage auf die Tagesordnung gelangen soll. Nach  
dieser Enunciation des Vorsitzenden war die Sitzung zu Ende.

Der Zusammentritt des Reichsrathes wurde definitiv für den  
9. April bestimmt. — Während einige der deutschliberalen Partei nahe-  
stehende Blätter die Bedeutung der erzielten Vereinbarung zwischen der  
Regierung, den Polen und der Vereinigten Linken herabzudrücken bemüht  
sind und behaupten, daß die Linke sich vorbehalten habe, jede Vorlage der  
Regierung vom sachlichen und politischen Standpunkte zu prüfen, wird von  
informirter Seite versichert, daß die Führer der Linken dem Grafen Taffe  
die bestimmte Zusage machten, sachliche Vorlagen der Regierung zu unter-  
stützen. Allerdings wird ein directer Verkehr der Linken mit dem Hohenwart-  
Club nicht erfolgen, sondern es wird Sache der Regierung und des  
Polenclubs sein, die Vermittlerrolle zu übernehmen und den Hohenwart-  
Club für die Regierungsvorlage von Fall zu Fall zu gewinnen, was übrigens  
gar nicht schwer sein wird. Fraglich bleibt nur, ob es Hohenwart gelingen  
wird, seinen Club unter der Parole, daß nationale, staatsrechtliche und  
concessionelle Fragen nicht aufgerollt werden dürfen, lange beisammen zu  
halten.

Nach einer Berliner Meldung der „Münchener Allgemeinen“ wird  
dem Landtage noch in dieser Session eine Vorlage betreffend eine Neu-  
ordnung des Verwendung des hannoverschen Königsvormögens  
zugehen. Die betreffende Abicht reicht länger als ein Jahr zurück, also  
noch in die Bismarckzeit. — Nach der „Nationalzeitung“ will die Regierung  
die Befreiung des Welfenfonds nur unter der Bedingung zugestehen,  
daß der geheime Dispositionsfonds des Ministeriums des Neußern, welcher  
nur 48.000 Mark beträgt, vermehrt werde.

Die belgische Arbeiterpartei ließ Einladungen zu dem am  
5. April stattfindenden außerordentlichen Congresse, welcher über den  
ursprünglich für den 1. April in Aussicht genommenen allgemeinen Ausstand  
einen endgiltigen Beschluß fassen soll. Man glaubt an die Verschlebung  
des Ausstandes, da die Kammer noch keine Entscheidung über die Frage der  
Verfassungrevision treffen konnte und weil die Arbeiterpartei die Beschlüsse  
des internationalen Congresses, welcher in Paris am 31. März stattfindet,  
früher kennen zu lernen wünscht.

Gegenüber den Behauptungen monarchistischer Blätter, daß der Herzog  
von Orleans nicht in Paris sei, melden „Matin“, „France“ und andere  
Blätter, daß er zwar nicht mehr hier, aber vor drei Wochen sechs Tage in  
Paris gewesen ist. Die monarchistische Erklärung, daß er jetzt in Tiflis  
sei, könne also richtig sein.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Durch eine Ordre  
des Kriegsministers soll die 22. Infanterie-Division von Nowgorod an die  
österreichische Grenze verlegt werden. Zum Ersatz werden Truppen-  
theile aus dem Kaukasus nach Nowgorod dirigirt.

Die Botenländer und Frankreich sind durch die Antwort  
der Pforte auf ihre Anfrage, welches Regime die Pforte jenen Mächten  
gegenüber befolgen wolle, die keine Handelsconvention mit Egypten  
besitzen, nicht zufriedengestellt und haben — der „Agence Valcanique“

Bericht, die abgebrochene Unterhaltung wieder in Fluß zu bringen, und nach  
Verlauf einiger in peinlichem Schweigen verstrichener Minuten stand die  
Dame auf, um sich zum Gehen zu wenden.

Der Doctor schritt an ihrer Seite auf dem schmalen, schattigen Kiesweg  
in der Richtung nach dem Hause zu. Aber auch jetzt sprachen sie nicht  
mit einander, bis die Trägerin des weißen Sonnenschirms an einer Weg-  
biegung für einige Augenblicke stehen blieb und seichtwärts deutete:

„Da ist Ihr Lebensretter, Herr Doctor Burghard“, sagte sie. „Er  
wünscht Sie, wie es scheint, zu sprechen; aber er hat wohl nicht den Muth,  
sich uns zu nähern.“

Auch der Doctor hatte jetzt den Mann wahrgenommen, der in geringer  
Entfernung von ihnen mit leicht gekrümmtem Haupte stehen geblieben war.  
Er war hoch und schlank gewachsen und trug die Kleidung eines Europäers;  
aber die dunkle, auf der Grenze zwischen braun und schwarz bestehende  
Farbe seines Antlitzes ließ den Sohn einer heißeren Erdzone erkennen.  
Doch zeigte dieses längliche, wohlgebildete Gesicht kaum ein einziges von  
den charakteristischen Merkmalen der Negerrasse. Er hatte weder die wulstigen  
Lippen noch die plattgedrückte Nase oder das wollige Haar derjenigen, die  
in Europa für seine Stammesgenossen gelten, und in seinen Zügen offenbarte  
sich vielmehr eine Klugheit und ein bescheidener Freimuth, welche sie eher  
angenehm als abstoßend erscheinen ließen.

In der That, er wird mir etwas zu sagen haben!“ erwiderte  
Doctor Burghard mit einer Haß, die unter anderen Umständen geradezu  
unhöflich geworden wäre. „Bestatten Sie mir denn, mich für jetzt von Ihnen  
zu verabschieden, Fräulein Hertling?“

Sie neigte, schon wieder freundlich lächelnd, das hübsche Köpfcgen und  
legte, als ihr Begleiter sich eilig entfernt hatte, langsam den Weg nach  
dem Landhause fort.

Das Innere der Villa war so prächtig ausgestattet, wie es dem weltbe-  
kannten Reichthum ihres Besitzers entsprach. Das kleine Vestibule war mit  
Malereien und Statuen geschmückt, und durch die bunten Fenster des  
Treppenhause fiel das Licht in wohlthuenden, gebrochenen Tönen. Die  
Töchter des Consuls war eben im Begriffe, die ersten Stufen der mit einem  
weichen Teppich belegten Marmortreppe zu ersteigen, als hart an ihrer  
Seite eine Thür des Erdgeschosses geöffnet wurde. Ein lang ausgehobener,  
hagerer junger Mann in der Uniform eines Infanterie-Leutnants erschien auf  
der Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)

zufolge — jeder für sich ein Schreiben an Said Pascha gerichtet, in  
welchem sie Folgendes ausführten: Nachdem die abgelassenen Handelsver-  
träge mit der Türkei noch fort in Kraft sind und die Türkei bis zum  
Abschlusse neuer Verträge einen Zoll von 8% ad valorem einzubehalten  
fortfährt, diese Zollbehandlung auch in Egypten aufrechterhalten werde,  
weiche die russische Regierung das Ausführen der Regierung des Khebidje zurück,  
jenen Mächten, welche zu keinem Abkommen mit Egypten gelangten, ein  
Zollregime aufzuerlegen.

### Der Welfenfonds.

Berlin, 26. März.

Kogebues Enlacia sagt, als man ihr die kitzige Frage vorlegt, wie  
sie dazu gekommen, von dem Pfade der Tugend abzuweichen: „Sie stoßen  
da auf eine Unbegreiflichkeit in meiner Geschichte.“ Derselbe Antwort wird  
die nationalliberale Partei geben müssen, wenn man ihr die Frage vorlegt,  
wie sie dazu gekommen, den Welfenfonds ohne Controle der Verwaltung  
des Reichsfanzlers zu unterstellen. Es ist von Interesse, zwei Zeitangaben  
zusammenzustellen; am 1. Februar 1868 genehmigte das Abgeordnetenhau-  
den Vertrag mit dem König Georg, welcher diesem die Zinsen des joga-  
nannten Welfenfonds zusicherte, und am 2. März desselben Jahres wurde  
die Beschlagnahme über diesen Fonds verhängt. Das Abgeordnetenhau-  
s hatte sich nur ungern und nur unter dem perönlichen Druck des Fürsten  
Bismarck dazu verstanden, dem König Georg eine so bedeutende Abfindung  
zu gewähren; sollte Fürst Bismarck selbst nicht schon damals eine Ahnung  
davon gehabt haben, daß er vier Wochen später Schritte thun würde, die  
Ausführung des Vertrages zu hindern?

Ein geheimer Dispositionsfonds von dieser Höhe war an und für  
sich etwas Unerhörtes und während sonst solche geheime Fonds nur von  
Jahr zu Jahr durch das Budget bewilligt werden, gewährte ihn das Ab-  
geordnetenhau- s damals für ewige Zeiten, beraubte sich selbst aller Mittel,  
diese Bewilligung rückgängig zu machen, falls mit diesem Fonds Mißbrauch  
getrieben würde. War denn verständiger Weise vorauszusehen, daß die  
Umtriebe des Königs Georg ewig dauern würden? Allem Anscheine nach  
ist mit diesem Fonds vom ersten Augenblicke an schlimmer Mißbrauch ge-  
trieben worden. Fürst Bismarck ist stets sehr empfindlich gewesen, wenn  
auf diesen Fonds die Rede gebracht wurde und einmal mußten sich sämt-  
liche Minister von der Berathung fern halten, als ein denselben betreffender  
Antrag gestellt wurde.

Mit dem Tode des Königs Georg ist dem Sinne nach das Beschlag-  
nahmegericht hinfällig geworden, und es wäre die Pflicht der Regierung ge-  
wesen, andere Vorschläge zu machen. Fürst Bismarck konnte sich nicht von  
der Verfügung über eine Summe trennen, die ihn so oft in dem Lichte  
eines Wohlthäters erscheinen ließ. Es gibt Leute, die noch jetzt meinen,  
der Fürst habe ein klagbares Recht auf Dankbarkeit gegen Alle, denen er  
aus diesem Fonds Etwas hat zustehen lassen. Unbegreiflich ist es, wie  
Jemand die Art, wie mit dem Welfenfonds umgegangen ist, verurtheilt  
und dennoch den Fürsten Bismarck, den Urheber dieser Verwendung, ver-  
theidigen kann.

### Gesetzentwurf über die Regelung der Verwaltung und der Autonomie in den Comitaten.

(Fortsetzung.)

#### IV. Theil.

Von dem Comitats-Verwaltungsausschusse.

#### I. Capitel.

Die Organisation des Comitats-Verwaltungsausschusses.

§. 218. Der Comitats-Verwaltungsausschuss wird an dem Sitze eines  
jeden Comitats-Municipiums organisiert.

§. 219. Mitglieder des Comitats-Verwaltungsausschusses sind: der  
Obergespan, der Vicegespan, der Finanzdirector, der Schulinspexitor, der  
Justizrath, der Schulinspexitor, der Obernotar, der Oberarzt, der ökonomische  
Inspektor, der Obergeringier, der k. Staatsanwalt und in solchen Comitaten,  
wo der Sitz eines Stromingenieursamtes sich befindet, der Chef desselben;  
außerdem aus der Mitte des Comitats-Municipalausschusses durch die  
Generalversammlung gewählte 12 Mitglieder. Insofern die Wirksamkeit  
des Obergespanns, des Finanzdirectors, des Schulinspexitors, des ökonomischen  
Inspektors und des Obergeringiers auf mehrere Municipien sich erstreckt,  
so sind dieselben Mitglieder der Verwaltungsausschüsse sämtlicher in ihren  
Wirkungskreis fallenden Municipien. Der Stromingenieur kann nicht nur  
an dem in seinem Sitze befindlichen Verwaltungsausschusse, sondern auch an  
den Verwaltungsausschüssen der zu seinem Bezirke gehörigen übrigen  
Municipien theilnehmen, wenn eine seinen Wirkungskreis betreffende An-  
gelegenheit in Rede steht. Die Beamten-Mitglieder werden im Falle ihrer  
Verhinderung durch ihre gewöhnlichen Vertreter substituirt; der Vertreter  
übt dieselben Rechte wie der Vorstand.

§. 220. Die gewählten 12 Mitglieder werden in der gewöhnlichen  
Herbstsitzung des Municipal-Ausschusses, auf deren im vorhinein bekannt  
gegebene Tagesordnung die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsausschusses  
gesetzt worden ist, mit relativer Stimmenmehrheit, ohne Candidation  
mit Hilfe von Stimmzetteln in geheimer Abstimmung auf 2 Jahre gewählt.  
Staatsbeamte und Gemeindevorsteher können, — wenn sie auch Mitglieder  
des Municipal-Ausschusses sind — nicht gewählt werden und sind die auf  
dieselben entfallenden Stimmen unberücksichtigt zu lassen. Die Hälfte der  
12 Mitglieder tritt mit Ende jeden Jahres aus. Zu Ende des ersten  
Jahres entscheidet über den Austritt das Los, weiterhin treten alle die-  
jenigen aus, welche im vorhergehenden Jahre geblieben sind. Die aus-  
getretenen Mitglieder können neuerdings gewählt werden. Wenn irgend  
eines der gewählten Mitglieder mittlerweile aufhört Mitglied des Municipal-  
Ausschusses zu sein, so hört es gleichzeitig auf Mitglied des Verwaltungsausschusses  
zu sein. Jede in der Reihe der Mitglieder wie immer ein-  
getretene Erledigung ist in der nächsten Generalversammlung zu besetzen.  
In Bezug auf die Dauer der Mitgliedschaft der auf dieser inzwischigen er-  
ledigte Stellen Gewählten steht daselbe, was in dieser Beziehung in Hinsicht  
auf den stünde, an dessen Stelle derselbe gewählt wurde.

§. 221. Präsident des Verwaltungsausschusses ist der Obergespan,  
in dessen Verhinderung der Vicegespan und in Weider Verhinderung Jener,  
welchen der Minister aus den Mitgliedern des Ausschusses zum Präsidenten-  
Stellvertreter ernannt. Den Notar des Ausschusses entsendet der Ober-  
gespan aus der Reihe der Comitatsnotäre. Der Notar als solcher hat  
keine Mitgliedsrechte.

§. 222. Aus der Mitte des Verwaltungsausschusses werden all-  
jährlich gebildet: a) Die Verwaltungs-Fachabtheilung; b) die Fachabtheilung  
für Steuerangelegenheiten; c) die Fachabtheilung für öffentliche Wirtschaft;  
d) das Verwaltungsgericht; e) die Disciplinar-Commission. Der Präsident  
all dieser Subcommissionen ist der Obergespan und in dessen Verhinderung  
der Vicegespan. Die Notarsangelegenheiten verrichten die durch den Obergespan  
entsendeten Notäre oder Bevormundungs-Practikanten.

§. 223. Die gewählten 12 Mitglieder des Verwaltungsausschusses  
werden in der ersten Vollversammlung des Monats Januar in gleicher  
Anzahl in die Verwaltungs-, Steuer- und Wirtschaftsfachabtheilung derart  
eingetheilt, daß auf jede Fachabtheilung vier Mitglieder entfallen. Zu der-  
selben Zeit sind gleichfalls auf die Dauer eines Jahres das Verwaltungs-  
gericht und die Disciplinar-Commission zu bilden. Die bei letzteren in-  
zwischen eingetretenen Erledigungen werden in der nächsten Plenarsitzung  
besetzt. Die bei den Fachabtheilungen mittlerweile erledigten Stellen  
occupiren diejenigen, welche inzwischigen in den Ausschuss gewählt wurden.  
Wenn auf einmal mehrere Stellen erledigt wurden, bewerkstelligt deren Ein-

theilung die erste Plenarsitzung des Ausschusses. Das Mandat der inzwischen  
in die Subcommissionen eingetretenen, beziehungsweise gewählten Mitglieder  
ist nur für die rückständige Dauer des betreffenden Jahres gültig. Die  
alten Mitglieder sind alljährlich neuerdings wählbar.

§. 224. Die Mitglieder der Verwaltungs-Fachabtheilung sind: der  
Vicegespan, der Obernotar und die im Sinne des vorigen Paragraphen  
eingetheilten 4 gewählten Mitglieder. Der Waiseninspexitor, der Schul-  
inspexitor, der Oberarzt und der Obergeringier können, wenn in ihre Fach-  
gehörige Fragen verhandelt werden, behufs Abgabe der nöthigen Aufklärungen  
vom Präsidenten einberufen werden, besitzen jedoch kein Stimmrecht. Im  
Fache des Vicegespanns ist Referent der Obernotar oder dessen Stellvertreter,  
in den übrigen Fächern die betreffenden Fachvorstände oder deren Stell-  
vertreter.

§. 225. Mitglieder der Fachabtheilung für Steuerangelegenheiten  
sind: der Finanzdirector, der Justizrath, der Obernotar und die im Sinne  
des §. 223 eingetheilten 4 Mitglieder. Referent ist der Finanzdirector,  
oder dessen Stellvertreter.

§. 226. Mitglieder der Abtheilung für öffentliche Wirtschaft sind:  
der ökonomische Inspektor, ein durch den Obergespan delegirter Notar  
und die im Sinne des §. 223 eingetheilten 4 Mitglieder. Referent ist der  
ökonomische Inspektor, oder sein Vertreter; in Fortangelegenheiten der  
Forstinspektor oder sein Vertreter. Bei Verhandlung von Fortangelegen-  
heiten theilt der competente Forstinspektor Aufklärungen und gibt seine  
Meinung ab, besitzt jedoch kein Stimmrecht.

§. 227. Die Organisation des Verwaltungsgerichts und dessen  
Wirkungskreis wird durch ein besonderes Gesetz geregelt.

§. 228. Die Mitglieder der Disciplinar-Commission werden in der  
Plenarsitzung des Verwaltungsausschusses gewählt, u. zw. aus der Reihe  
der Beamtenmitglieder 2 Mitglieder und 1 Ersatzmitglied, aus der Reihe  
der gewählten Mitglieder gleichfalls 2 Mitglieder und 1 Ersatzmitglied.  
Referent ist der Obernotar, oder dessen Stellvertreter.

(Fortsetzung folgt.)

### Stimmen aus dem Publicum.

Zum Confirmations-Unterricht können sich die Confirmanden am 3.  
und 31. März, dann am 1. April l. J. in den Vormittags- und Nach-  
mittags-Stunden beim Hermannstädter ev.-ref. Pfarramte (Fleischergasse 13  
anmelden.

Der Confirmations-Unterricht beginnt am 2. April, und zwar für  
die Jünglinge an jedem Bodeutage von 7 bis 8 Uhr Vormittags, an jeden  
Sonntage von 3 bis 4 Uhr Nachmittags; — für die Mädchen an jeden  
Wochentage von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, an jedem Sonntage von 3 bis  
4 Uhr Nachmittags; am 4., 5. und 6. Mai l. J. für die Confirmanden  
beiderlei Geschlechtes von 7 bis 8 Uhr Vormittags und von 5 bis 6 Uhr  
Nachmittags.

Am 7. Mai, das ist am Christi Himmelfahrtstage erfolgt anläßlich  
des vornehmigen Gottesdienstes die Befragung der Confirmanden und deren  
Aufnahme unter die selbstständigen Mitglieder der Kirchengemeinschaft.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. März.

(Hof- und Personalmeldungen.) Nach frommer Sitte  
hat Se. Majestät am 26. d. die Fußwache aus zwölf Greisen ent-  
zogen, deren Gesamtalter mehr als tausend Jahre ausmacht. Dem Hofe  
wohnten die Erzherzoge Karl Ludwig, Ferdinand, Friedrich  
Eugen, Wilhelm, das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe, sowie die  
Erzherzogin Maria Theresia und deren Tochter Adalgunde, die  
Herzogin von Modena und der gesammte große Hofstaat bei. — Die  
Großherzogin von Toscana, Erzherzogin Alice, ist am 26. d. in Salzburg  
von einer Prinzessin entbunden worden. — Präsident Carnot richtete ein  
Telegramm an die Königin Victoria nach Gracis, in welcher er die  
Wohlgeheßen auf französischem Boden wünscht und bemerkt, Frankreich  
fühle sich Alles zur Verfügung, was ihren Aufenthalt angenehm zu gestalten  
vermag. — Die Königin von England richtete am 26. d. aus Gracis  
folgende Depesche an den Präsidenten Carnot: „Ich danke Ihnen von  
ganzem Herzen für Ihre überaus liebenswürdige Depesche. Ich bin so  
gerührt von dem herzlichen Empfang, der mir überall in Frankreich so  
legentlich meiner Durchreise und hier bei meiner Ankunft in dieser reizenden  
Gegend zuteil wurde.“

Der russische Botschafter Baron Mohrenheim überreichte am 26.  
um 2 1/2 Uhr Nachmittags dem Präsidenten Carnot den Großordon d.  
Ordens des heiligen Andreas. Bei dem Empfang des russischen Botschafter  
Baron Mohrenheim hatte Carnot an seiner Seite den Einführer d.  
diplomatischen Corps Grafen Dr. messon und alle Officiere seines Mini-  
sters. Baron Mohrenheim war von dem gesammten höheren Personal  
der Botschaft begleitet. Bei Ueberreichung des Großordens des An-  
dreas erklärte der russische Botschafter, er sei glücklich, die lebhaft  
herzlichen Gefühle ausdrücken zu können, welche die Person des Präsi-  
denten der Republik dem Kaiser von Rußland einflöße. Carnot dankte d.  
Botschafter und bat denselben, seinem Souverän seinen Dank für die Bem-  
der Sympathie auszudrücken, deren Gegenstand er sei. Der Empfang dau-  
teilhaftig eine Viertelstunde. Bei der Ankunft im Hofe des Elysee  
russischen Botschafters leitete die Balastwache im Hofe des Elysee  
begegnung. — Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha  
nahm das Ehrenpräsidium der deutschen Ausstellung in London. —  
Bismarck ist am 26. d. um 2 1/2 Uhr zum Besuche des Grafen Wald-  
in Altona eingetroffen und kehrte um 5 1/2 Uhr nach Friedrichsruh  
— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Procurator  
des Karlsburger k. Gerichtshofes, Andreas Brös, zum Kanzler d.  
Blasendorfer k. Bezirksgerichte, — den Diurnisten des Kreisamtes d.  
Bezirksgerichte, Michael Zelenowski, zum Gerichtsvollzieher ebenda ernannt.  
Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die  
Lehrmittelsandidaten Gustav Hof zum Kanzlisten in provisorischer Eigenschaft  
bei der Hermannstädter Districts-Studien-Oberdirection ernannt.  
— (Ueberzeugung.) Der k. ung. Justizminister hat den Procurator  
des Raasdorfer k. Bezirksgerichtes, Desider Barthos, zum Prokurator  
k. Bezirksgerichte überfetzt.

— (Die Kronstädter Advokatenkammer) gibt bekannt, daß  
der Advokat Josef Zafab alias Schönhoffer, mit dem Sitze in Kronstadt  
in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde.

— (Postamtliche.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Be-  
caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Nyarab-Szereda (40  
Tordauer Comitats) zu besetzen. Bezüge: 220 fl. Jahresgehälter, 40  
Kranzlei-, 36 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes  
förderungs-Pauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet  
wird, von Nyarab-Szereda nach dem 24 Kilometer entfernten Nyarab-  
Balaschely und zurück einmal täglich einmal verkehrenden einspännigen Car-  
postkurs mit eigenem Wagen zu unterhalten.

Die von den Verehrern eigenhändig geschriebenen und gebet-  
legten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung.  
Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) In  
ersten Oftertag predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger  
Philp, um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Müller; in der ev.-ref. Kirche  
läßt uns anbeten“ aus dem 95. Psalm, für Tenorio, gemüthlichen  
und Orchester von Mendelssohn (Musikverein); in der Spitalkirche

11 Uhr  
predigen  
10 Uhr  
Bartory  
und Dr.  
Spital  
11 Uhr  
Hermann  
Bretter  
des voll-  
botirt.  
hat nur  
von Bäl-  
beibehal-  
werden  
mündlich  
für eine  
lauffähig  
eine Bac-  
längliche  
selben be-  
richter,  
fähigkeit  
Gebiete  
Subtrich  
vorgewie-  
das Felt  
welche d.  
Comitats  
zur Be-  
der Wort-  
Geldbetri-  
aber sol-  
Maifafet  
taltung  
per Stü-  
6. für  
Prämien  
Stadtma-  
nahme  
Quittung  
dieses G.  
Bögel  
fordern.  
für erli-  
sowie d.  
dagegen  
durch ei-  
müthern  
Gomnast  
Feier ist  
Carl J.  
neueste  
Erzählun-  
J. v. V.  
Bereit  
im gra-  
mit Ta-  
wirkung  
Anfang  
B.  
„Ved de  
Duvertun  
Schubert  
Tschubert  
arme Ja-  
„Scheide  
7. „Jan  
Bartton-  
Zigeuner  
Vah-Sol  
dolomats  
Solomats  
Sologna  
gleitung.  
R.  
und Na-  
trittsart  
auf Vog-  
nur am  
allgemein  
Diensttag  
idule A.  
bericht;  
darauf be-  
5. etwaig  
biefigen  
Franz  
fälliger  
des Herm  
weiteren  
Institute  
würmfen  
Magd an  
der Sieg  
Diensttag  
Franz J.  
Wahlbez-  
Rahmens  
ordneten  
Kronst.  
Ein mä-  
berge be-  
Beifällig  
Ursache  
der Nähe  
davontrug  
Notar B.  
purificire  
sich als

11 Uhr Stadtprediger Philib; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. Filitsch; am zweiten Oherstag; in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Seminardirector Dr. Teutsch; Musik: „Gott ist die Liebe“, für Bariton solo und „Herr, durch deinen blutigen Tod“, für gemischten Chor und Orchester von J. V. Bella (ein Theil des Gymnasialchors); in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Fijji; in der Johanniskirche um 11 Uhr Professor Dr. Schuller's.

— (Taglilien.) Für Vertilgung schädlicher Thiere im Gebiete des Hermannstädter Comitats wurde laut des von der Hermannstädter Comitats-Vertretung festgestellten und ministeriell genehmigten diesjährigen Voranschlags des volkswirtschaftlichen Fonds neuer Betrag von 250 fl. zu Taglilien votirt. Die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitats hat nun Kraft des ihr zustehenden Befugnisses die Taglilien für Vertilgung von Bären, Wölfen und Wildschweinen nach den bisherigen Bestimmungen, welche bis zum Belaufe von 150 fl. zur Auszahlung gelangen werden. — Die Taglilien betragen: für ein Bären-Junges 4 fl. für einen mindestens 1-jährigen Bären 6 fl., für eine mindestens 1-jährige Bäarin 8 fl., für einen (auch jungen) Neuwolf oder einen Fuchsling 2 fl. für einen lauffähigen Wolf oder einen Eber 3 fl., für eine lauffähige Wölfin oder eine Hache 5 fl. Wer auf eine Taglie Anpruch erheben will, hat innerhalb längstens 4 Wochen, gerechnet von der Erlegung des Thieres, das Fell deselben bei dem nach dem Orte der Erlegung competenten Bezirks-Oberführer, beziehungsweise Stadtmagistrate vorzuweisen und mit einer Bestätigung des betreffenden Ortsamtes auszuweisen, daß das Thier auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitats erlegt wurde. — Der Bezirks-Oberführer, beziehungsweise Stadtmagistrat, läßt den linken Vorderfuß des vorgewiesenen Felles bis zu 8 Centimeter Länge aufspalten, stellt darnach das Fell an die Partei zurück und erwirkt die Anweisung der Taglie, welche die Comitats-Cassa gegen vorchriftsmäßig getempelte und von dem Comitats-Vizegouverneur vidirte Quittung dem Erleger des Thieres auszahlt. Zur Vereinfachung des Verfahrens empfiehlt es sich, die Quittung gleich bei Vorweisung des Felles der Behörde einzureichen, in welchem Falle der Geldbetrag im amtlichen Wege zugestellt wird.

Bis zum Belauf der restlichen 100 fl. des votirten Betrages werden aber folgende neue Prämien ausgeschrieben: 1. für je ein Liter lebender Maifäser 1 kr., 2. für fünf Stück Springköpfe 1 kr., 3. für Vertilgung von Nebelkrähen per Stück 5 kr., 4. für Vertilgung von Sperbern per Stück 10 kr., 5. für Vertilgung von Taubenhabichten per Stück 10 kr., 6. für Vertilgung von der großen Dreule (Uhu) per Stück 20 kr. Diese Prämien werden durch den nach dem Wohnorte des Vertilgers competenten Stadtmagistrat oder Bezirks-Oberführer ausgezahlt und ist die Uebernahme der Prämie in der bezüglichen Evidenz oder mittels besonderer Quittung zu quittiren. — Die Prämie gebührt bloß für auf dem Gebiete dieses Comitats gesammelte Maifäser, beziehungsweise auf demselben erlegte Vögel und es steht der Behörde zu, den Nachweis dieses Umstandes zu fordern. Die Vögel sind ebenfalls nach dem Erlegen vorzuweisen, da bloß für erstlichlich frisch erlegte Thiere die Prämie gezahlt wird. Die Maifäser, sowie die Köpfe der Sperlinge und Nebelkrähen behält die Behörde zurück; dagegen wird der Balg der Sperber, Taubenhabichte und großen Dreule durch einen 2-3 Centimeter tiefen Einschnitt zwischen der innern und mittlern Behe des linken Scländers gezeichnet und sodann zurückgestellt.

— (Charfreitagsfeier.) Im großen Hörsale des evang. Gymnasiums A. W. fand vorgestern 4 Uhr Nachmittags die Charfreitags-Feier statt, bei welcher die Octobaner Georg Fleischer die Rede und Karl Ziegler das Gedicht vortrug. Der Gymnasialchor trug Bella's neueste Kirchen-Cantate frei vor.

— (Anfere heutige Beilage enthält: „Ntern unter'm Schnee“, Erzählung von Heinrich Grand, „Das Weib in der Flaische“, von J. v. Lubassy, und Inzerate.

— (Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltete am zweiten Oherstag, d. i. Montag den 30. d., im großen Saale des Gesellschaftshauses eine diesjährige Ernte, mit Tanzkränzen verbundene Abend-Unterhaltung unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. k. Inf.-Regts. Nr. 31. — Anfang 8 Uhr Abends.

Programm: 1. „Le père la Victoire“, Marsch von Ganne. 2. „Lied der Deutschen in Lyon“, Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy. 3. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas. 4. Zwei Lieder für eine Tenorsstimme: a) „An Chloe“ von Mozart; b) „Morgengruß“ von Fr. Schubert. 5. „Wißt Du mein Liebster sein“, Lied aus der Operette „Der arme Jonathan“ von Millöder. 6. Zwei Lieder für Männerchor: a) „Scheiden“ von W. Speidel; b) „Der Schäfer im Mai“, von Ph. Roth. 7. „Fantasie-Balzer“ von Waldteufel. 8. „Bergmannslied“, Chor mit Bariton-Solo und Clavier-Begleitung von Fr. Hüden. 9. „Am Walde“, Zigeunerchor aus „Preziosa“ von C. W. v. Weber. 10. „Am Meere“, Bass-Solo von Fr. Schubert. 11. a) „Loin du Bal“, b) „La Mandolinata“ von Gilet, für Streichinstrumente von Desormes. 12. „Ständchen“, Soloquartett von Abt. 13. „Tanz“ von Fr. Abt, Chor mit Clavier-Begleitung. 14. „Der Opernfreund“, Potpourri von Müller.

— (Kartenausgabe.) Montag den 30. d. M., Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr im Vereinslocale (Schmiedgasse 15). Eintrittskarten à 50 kr. Tanzmaische (für Herren) 50 kr. — Vormerkungen auf Logen (für 4 Personen à 2 fl. 50 kr. einschließlich des Eintritts) werden nur am Tage der Karten-Ausgabe entgegengenommen.

— (Die General-Versammlung) des hiesigen Ortsvereines des allgemeinen evangelischen Frauenvereines A. W. in Siebenbürgen findet Dienstag den 31. d. M. 3 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale der ev. Mädchenschule A. W. mit folgenden Verhandlungs-Gegenständen statt: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Voranschlag für das Jahr 1891 und darauf bezügliche Anträge des Ausschusses; 4. Wahl eines Ausschussmitgliedes; 5. etwaige Anträge.

— (Concertnachricht.) Am 4. April veranstaltet der Sohn des hiesigen Violoncellisten und Mitgliedes der Stadtkapelle Franz Cerny, Franz Josef Cerny, Schüler der Budapest Musikakademie, unter gefälliger Mitwirkung von Kunstfreunden und Kunstfreundinnen, im Glasalon des Hermannsgartens ein Concert, dessen Erträgniß zur Unterstützung der weiteren Ausbildung des jugendlichen strebsamen Leibes an dem erwähnten Institute bestimmt ist, aus welchem Grunde wir den Besuch dieses Concertes wärmstens empfehlen.

— (Selbstmordverjuch.) Susanna Hann, eine 16-jährige Magd aus Kers, sprang Freitag Abends in selbstmörderischer Absicht von der Siegenbrücke hinab, angeblich aus Furcht vor einer Strafe seitens der Dienstgeberin. Das Mädchen brach den rechten Fuß und befand sich im Franz Joseph-Spital.

— (Obergespan Graf Gabriel Bethlen) tritt im Felvinczer Wahlbezirk mit dem Programm der liberalen Partei, doch innerhalb des Rahmens der Partei unter Vorbehalt seiner eigenen Meinung als Abgeordneter-Candidat auf. Seine Wahl ist gesichert.

— (Unglücksfall.) Am 26. d. Nachmittags ereignete sich in Kronstadt am Abhange des Gelprengebirges ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein mächtiger überhängender Felsblock am oberen Rande des am Gelprengebirge befindlichen Steinbruches, welcher schon seit vielen Jahren den dort beschäftigten Arbeitern ein schüßendes Dach bot, löste sich aus unbekannter Ursache los und tödtete, beim Absturze in mehrere Stücke zerfallend, zwei in der Nähe beschäftigte Arbeiter, während zwei Arbeiter geringe Verletzungen davontrugen.

— (Zum Vokseger Attentat.) Es scheint, daß es dem Notar Vognar gelingen wird, sich von dem Verdachte der Thäterschaft zu purificiren. Die ihm belastende Aussage des verhafteten Krizan erweitert sich als Lüge, da Vognar den verhängnißvollen Abend bei dem Bäcker

Weinberger zubrachte. Der Verdacht wird dem Untersuchungsrichter noch viel zu thun geben; für seine eigene Vertheidigung räumt er sich der Theilnahme an dem Attentat, hinsichtlich seiner Spitzhaken erweist er immer neue Fabeln, die offenbar zur Verführung bestimmt sind.

— (Die angebliche Eifer Solymosi,) recte Roia Szenffy, hat mit der wirklichen Eifer Solymosi — wie namentlich unumwählig bewiesen ist — durchaus nichts gemein. Roia Szenffy ist eine gebürtige Mistolzerin und es ist amtlich erwiesen, daß sie ihren Auswanderungspas im Jahre 1888 im Wege des Vizegouverneurs des Vorjoder Comitats erhalten hat. Der Pas enthält unter Anderem folgende Daten: „Name: Roia Szenffy; Beschäftigung: Wäscherin; Geburtsjahr: 1864; Geburtsort: Mistolcz.“ Schon durch das Alter der Szenffy erhebt ihre Identität mit Eifer Solymosi, die heute erst im 22. Lebensjahre händ, während die Szenffy 27 Jahre alt ist, ausgedehnt.

— (Der Erste Mädchenausstattungs-Verein in Budapest.) hielt am 22. d. unter Vorsitz seines Präsidenten Bankdirector Herrn Armin Schwarz seine 28. ordentliche Generalversammlung ab. Dem verlesenen Berichte der Direction entnehmen wir, daß der Verein sowohl in der Anzahl, als auch in der Provinz eine immense Ausdehnung und einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. An fälligen Ausstattungsprämien wurden im abgelaufenen Jahre 63 970 fl. und während des 28-jährigen Bestandes des Vereins zusammen 1,224,611 fl. den Mitgliedern ausbezahlt. Der allgemeine Prämien-Reservefond hat sich von 240,015 fl. 84 kr. auf 343,848 fl. 28 kr., demnach um 103,832 fl. 44 kr. erhöht. Die Generalversammlung nahm den Rechenschaftsbericht und die Bilanz beifällig zur Kenntniß und ertheilte das Abschlusorium. Nachdem noch einige von der Direction beantragte, die Vortheile der Mitglieder erweiternde Modificationen der Statuten einstimmig angenommen wurden, sprach das Vereinsmitglied Dr. Emil Farkas dem Präsidenten Armin Schwarz für sein langjähriges erprießliches Wirken im Interesse des Vereins und der Vereinsleitung für ihre selbstlose Wühwaltung den Dank der Generalversammlung aus. Gewählt wurden in den Ausschuß: Julius Adler, Sigmund Bächer, Morz Fischl, Ignaz Fischer, Josef Fleischer, Edmund Freund, Ignaz Friedmann, Ignaz Goitein, Eduard Grün, Dr. Josef Grünwald, Max Kramer und Dr. Jakob Schultof; in den Aufsichtsrath: Samuel Müny und Ignaz Pollat.

— (Graf Herbert Bismard in Nizza.) Wir lesen im „Paris“: „Man theilt uns mit, daß Graf Herbert Bismard am grünen Tische in Nizza, wo er sich seit seiner Rückkehr aus Egypten aufhält, gründlich geruht worden sei. Der Sohn des berühmten Reichskanzlers soll nämlich in einer einzigen Nacht beim Baccaratspiele die Bagatelle von über 200,000 Francs verloren haben. Natürlich steht dieses Geld aus Papas Tasche.“ Der gefällige Ton des „Paris“ gegen alles Deutsche, durch den sich dieses Blatt von jeher auszeichnet, läßt nicht ohne Berechtigung vermuten, daß die Fieber, die dem Grafen Herbert Bismard angeblich am Spieltische in Nizza „geruht“ wurden, von der Ente stammen, auf deren Fingeln dieses Geschichtchen aus dem Redactionslocal des „Paris“ in die Welt hinausgeschlattert ist.

— (Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches.) Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der letzten Volkszählung vom 1. December 1890 für das Deutsche Reich. Es ergibt sich daraus, daß Deutschland einschließlich Helgolands 49,422,928 Einwohner zählt gegen 46,855,704 am 1. December 1885. Abgesehen von Helgoland hat in den letzten fünf Jahren ein Zuwachs von 2,665,138 Seelen stattgefunden, das ist 5.7 Percent.

— (Der Statistiker auf dem Heiratsbureau.) Ein Bericht-erstatler schreibt: Der Erbe eines Berliner Heiratsvermittlungsbureau hatte die Liebenswürdigkeit, uns einen Einblick in seine Geschäftstätigkeit zu gestatten. Die Kundenschaft dieses Bureau's setzt sich zusammen aus Vermählern, Danks, Tanten, doch selten Eltern von heiratsfähigen jungen Leuten beiderlei Geschlechtes. Daß sich eine Dame direct an ein solches Bureau wendet, kommt seltener vor, bei den Männern jedoch ist das umgekehrt der Fall. Am erklärlichsten werden einige statistische Notizen wirken. Herr X. hat in einem Zeitraume von elf Jahren 19,959 Heiratsaufträge aus allen Ländern der Erde erhalten. In 12,706 Fällen handelte es sich um Frauen, in 7253 Fällen um Männer. 4916 Damen und 5104 Männer wandten sich persönlich an das Bureau. Die jüngste angebotene Dame zählte 16 Jahre 4 Monate, der jüngste Herr 18 Jahre 6 Monate, die älteste Dame 72 und der älteste Herr 79 Jahre. Das Durchschnittsalter der Damen betrug 26 1/2 Jahr, das der Männer 29 1/2 Jahr. Durch die Vermittlung wurden verheiratet 4399 Damen und 5417 Männer. Das angegebene Durchschnittsvermögen der Damen betrug 14,700 Mark, das der Männer nur 11,000 Mark. Die Damen hatten zusammen ein Vermögen von 186,778,200 Mark, das der Männer betrug nur 7,978,300 Mark. Männer waren stets leichter an die Frau zu bringen, als Frauen an den Mann. Vom Tage des Heiratsauftrages bis zur Verlobung verstrichen im Durchschnitt 41 Tage. In den elf Jahren seines Bestehens (bis 31. December 1890) hatte das Bureau 92,345 Briefe zu verenden, die empfangenen wurden nicht gezählt. Das kleinste angegebene Vermögen der Damen betrug 300 Mk., das größte 2,000,000 Mark, das kleinste der Herren 1500 Mark, das größte 600,000 Mark. Sichtbare körperliche Gebrechen hatten angegeben 516 Damen und 307 Herren. Schon einmal verheiratet waren 2311 Herren und 1409 Damen. Kinder hatten Gatten oder Gattinnen Suchende in 1129 Fällen. Bei den Männern handelte es sich in 5002 Fällen um Kaufleute und Industrielle, 706 Gelehrte und Künstler, 93 Officiere, 819 Beamte; die übrigen hatten keinen Beruf angegeben. Die Damen hatten in 1503 Fällen selbstständige Geschäfte. In 129 Fällen wurden die vermittelten Ehen wieder geschieden, 106mal ging der Mann und 143mal die Frau durch. In 391 Fällen wurde das Bureau als Zeuge angerufen, da wegen der Mithilf Streitigkeiten entstanden waren.

— (Ein prinzlicher Kammerdiener.) Prinz Philipp von Orleans, der treue Liebhaber der Pariser Opernsängerin Fräulein Melba, welcher ihr auf allen ihren Reisen folgte, hat das Incognito eines Kammerdieners gewählt, um auch in Frankreich in ihrer Nähe bleiben zu können. Obgleich er trotz seiner Maskerade erkannt wurde, läßt ihn die französische Regierung ungehindert, da sie gewiß nichts dagegen haben kann, wenn ein Prätendent dem Krönungsvornate die Tafelkürve vorsieht.

— (Von der Sigtinischen Kapelle.) Gegenwärtig finden in der Sigtinischen Kapelle des Vaticans die Proben für die großen Musik-aufführungen statt, welche in der Charwoche eine so große Anziehungskraft üben. Der Dirigent der Kapelle, in welcher sich sieben Castraten befinden, ist der berühmte Castrat Mustafa, welcher, einer Einladung des Papstes Folge leistend, seinen Anheißig Solos verlassen hat, um sich wieder, wie ehemals, der Leitung dieser berühmten kirchlichen Gesänge zu widmen. Von diesem Mustafa erzählt der Pariser „Figaro“ ganz merkwürdige Geschichten. Das folgende Hörtüchchen charakterisirt den Mann — wenn man so sagen darf — am besten. Gelegenheit des Palestrina-Jubiläums wurden vor einigen Jahren die hervorragendsten Musiker Europas vom Papste eingeladen, Musikstücke zu Ehren des großen Palestrina einzuladen, welche in der Sigtinischen Kapelle zur Aufführung gebracht werden sollten. Auch von Richard Wagner kam eine Sendung; aber nicht eine Pièce seiner Erfindung, sondern die Copie einer Messe von — Palestrina, versehen mit Noten, und Winken von Richard Wagner. Mustafa bezieht sich, des Manuscript unverzüglich an Wagner zurückzusenden, dazu folgenden Begleittext: „Mein Herr, wenn es sich um die Interpretation eines Ihrer Werke handelte, so würden uns ihre erläuternden Anmerkungen ohne Zweifel dienlich sein; aber Rathschläge zur Interpretation eines Palestrina'schen Werkes nehmen die Sanger der Sigtinischen Kapelle von Niemandem an.“ Der „Figaro“ schließt diese Anekdote mit den Worten: Richard Wagner ließ sich das gesagt sein!

— (Die Telephon-Oper Paris-London.) Mittelfst zwischen englisch-französischen Telephon wurde Montag Abends eine Verbindung zwischen dem Londoner Generalpostamt und dem Pariser Opernhaus hergestellt, um einer ausserlesenen Gesellschaft von London es zu ermöglichen, Massenet's Oper „Der Magier“ zu hören. Das Experiment fiel überaus erfolgreich aus. Die Orchestermusik, die Solostimmen, selbst das Beifallstischen und die Aufe: „Bis!“ waren klar vernehmbar.

— (Eine Agrarbewegung.) Wie bekannt, lieben es die Lords in Großbritannien, nicht minder wie zahlreiche unserer Aristokraten in den Alpenländern, Bauerngüter aufzukaufen, um ihre Jagdgründe zu erweitern. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist bereits diese Passion in schärfer Weise beleuchtet worden und Rosegger hat auf ihr eine seiner ergreifendsten Erzählungen aufgebaut. Zu welchen Consequenzen aber dieses Vertreiben der Landbevölkerung von Grund und Boden führen kann, zeigt folgender Vorfall, welcher aus Ebnburg berichtet wird: „Eine Anzahl Einwohner der Insel Lewis hat heute Früh Besitz von einem Hirschkopf gewonnen, in den ihre früheren Nachbarn verwandelt worden waren. Sie haben fest vor, ihn zu behalten und zu bauen, und haben sich darin verjanzzt, um ihn zu verteidigen. Der Hunzer veranlaßte sie dazu.“

— (Der theuerste Thee.) In der am 10. März in London abgehaltenen Thee-Auction wurde ein Pfund Thee mit 10 Pfund Sterling 12 Sh. 6 d., das ist mit nahezu 130 Gulden verkauft. Dieser Verkauf erregte selbst im Auctionslocale ungewöhnliches Aufsehen. Es handelte sich um eine kleine Theepartie, welche von Hebel von der Besingung Gartmore kam und durch die Firma Gow Wilson und Stanton zur Feilbietung gebracht wurde. Der Thee ist außerordentlich aromatisch und besteht ausschließlich aus „Goldspitzen“, den äußersten Enden der jüngsten Safttriebe der Theepflanze, deren Zubereitung ungemein kostspielig ist. Der Auktionspreis war 1 Pfund Sterling 1 Sh. per Pfund. Die Vererbung gestaltete sich ungemein lebhaft. Beim Preise von 8 Pfund ließen viele Bieter aus, nur fünf Engrosisten bielten noch zu diesem Preise Stand; drei große Häuser trieben den Preis auf 9 Pfund Sterling 9 Sh. und schließlich blieb die Mozawatte Ceylon Thee Company Ersteherin und Bestbieterin mit 10 Pfund Sterling 12 Sh. 6 d.

— (Selbstmord einer Schriftstellerin.) Aus Kopenhagen schreibt man: In unserer Stadt grassirt seit einiger Zeit eine wahre Selbstmordmanie. Der neueste Fall hat hier idemergische Bestürzung und allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Eine hübsche junge Schriftstellerin aus Helsingfors, Minna Telenius, miethete sich im Gasthose „Zum König von Dänemark“ ein und entließ sich, nachdem sie ein Brautgewand und Atlasküche angezogen. Sie war als Verfasserin überaus rezipvoller Novellen geschätzt. Die sonderbare und unerwartete Ablehnung von Jbjen's „Sedda Gabler“ in Kopenhagen ist nur auf die sich häufende Anzahl von Selbstmorden zurückzuführen.

— (Wie Du mir, so ich Dir.) Herr: „Sagen Sie doch, müssen denn alle Clowns solch' dumme Gesichter haben, wie Sie?“ — Clown: „Gewiß; wenn ich beispielsweise Ihr Gesicht hätte, müßte mit mir ein Director sofort die doppelte Gage bezahlen!“

Original-Telegramme.

Wien, 28. März. Der berühmte Gynäcologe Professor Dr. Karl Braun ist gestorben.

Sofia, 28. März. Als gestern Abends Stambulow und Finanzminister Beltschoff nach Hause zurückkehrten, feuerte ein Individuum drei Revolverkugeln auf sie ab. Beltschoff blieb sofort todt. Der Mörder ist flüchtig; allgemeine Entrüstung herrscht; es sind alle Vorsehrungen zur Verhaftung des Attentäters getroffen. Es verlautet, derselbe war von drei Individuen begleitet.

Fremden-Liste vom 28. März.

Hotel Habermann. Glumenn Mocanu, Privatier, von Rinnit; Mich. Simouescu, Ingenieur, von Rinnit; Andr. Vallint, Paul Vorzelt, Josef Benebel, Josef Verbas, Stefan Bntsch, Daniel Miklos, Nicol. Andre, Dionis Benebel, Chymenmacher, von Kronstadt.

(Eingekendet.)

Dankfagung. Ich beehüte hiermit, daß ich von meinem 6-jährigen schweren Magen-Darmkatarrh, welchen mein Hausarzt und andere hochgelehrte Doctoren jahrelang vergeblich behandelten, nur durch das Heilverfahren des Herrn Specialist Popp in Heide, Gollsch, ärztlich geheilt worden bin, und zwar derart, daß ich seit anderthalb Jahren die schwersten Speisen ohne Beschwerden verdaue. Um constanten zu können, daß dies Wohlbestanden auch von Dauer sei, habe ich erst heute, zwei Jahre nach erfolgter Heilung, diese Anerkennung ausgestellt und danke Gott, daß er mich den rechten Weg zu meinem Heile finden ließ. Mit tiefstem Danke gegen Herrn Popp unterlasse ich nicht, allen Leidenen, an dessen bewährte Cur dringend anzuempfehlen. Herr Fritz Popp in Heide, Gollsch, verleiht an alle Leidenen zur näheren Information die Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ franco und gratis. Uj-Berboß, Ungarn, den 10. Juli 1887.

Philipp Schweiger, Kaufmann. Die Unterschrift bestätigt: Der Ortsvorstand Blum Richter, Breitwieser 79. (L. S.)

Während der Zeit mit kochendem Wasser und als Vorkehrung nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von

**MATTONI'S GIESSHÜBLER** reinsten alkalischen Sauerbrunn

jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Rulme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung derselben vermehre. (Hoith v. Löschner's Monographie über G. P.)

Cognac Graf Stefan Keglevich Promotor.

welcher auf allen beischieden ins- und ausländischen Ausstellungen nur mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehren-diplome prämiirt wurde, wird zufolge seiner exquisten Qualität nicht nur als Genussmittel, sondern auch bei Verdauungsstörungen, Brust-, Lungen-, Infectionen, ic. Krankheiten von äquiden Autoritäten bestens empfohlen und angewendet. Untere Original-Flaschenfüllung ist überall erhältlich.

Die Direction der Graf Stefan Keglevich'schen Cognac-Fabrik, Budapest.

Des vorgestrichen Feiertages (Charfreitag) wegen war die Budapest und Wiener Börse geschlossen.



### Ostern unter'm Schnee.

Erzählung von Heinrich Grans.

Wenn die Schwalben ihr Nest bauen, ist es im Anfang für die Alten, wie für die Jungen, groß genug; sie alle finden Platz darin, und es fällt den Ersteren nicht schwer, die nötige Nahrung zu beschaffen. Wachsen aber die Jungen mehr und mehr heran, dann wird das Nest zu eng, die Alten sind nicht mehr fähig, für die kräftige Brut genügend Futter zu liefern, flattern ängstlich und mühevoll hin und her, und nun tritt an die Jungen die Nothwendigkeit, die Flügel zu entfalten, die eigene Kraft zu gebrauchen und anderswo ihr Glück zu versuchen.

Auch das kleine Pfarrhaus zu D. . . einem Dörfchen am Fuße des Niengebirges, dicht an der österreichischen Grenze gelegen, war für die Familie nach und nach zu eng geworden, und das bescheidene Einkommen des Pfarrers, welches im Laufe der Jahre keine Steigerung erfahren, genügte nicht mehr, um die inzwischen herangewachsene Kinder-schar zu erhalten. Für Friedrich, den ältesten Sohn, der einst dem Vater im Amte folgen sollte, hatte man mit großen Opfern die Univer-sität ermöglicht; zwei jüngere Söhne besuchten, mit Stipendien und Freistücken versehen, das Gymnasium in Hirschberg; die älteste Tochter besand sich als Lehrerin in Berlin, die zweite, die leider verwaist war, führte mit der Mutter den Haushalt, und so blieben noch Hedwig, die jüngste der Schwestern, 18 Jahre alt, und zwei noch unerwachsene Knaben zu versorgen.

In diesem engen, friedlichen Pfarrhause, fernab von der großen Heerstraße des bewegten Lebens, hatte sich in Hedwig eine Schönheit entwickelt, die auf jeden Fremden einen frappirenden Eindruck machte und unwillkürlich die Frage hervorrief: „Wie kommt der Glanz in diese Hütte?“ Eine schlante, volle und doch graciose Erscheinung, mit einem so lieblichen, unschuldigen Kindergesicht, wie es Defregger seiner Madonna verliehen, und einer süßen, zum Herzen dringenden Stimme, waren die Gaben, welche der Himmel diesem Liebling der gesammten Familie verliehen.

Beim Beginn dieser Erzählung sah an einem schönen Herbsttag Hedwig neben ihrem Bruder, der nach überstandener Sommerreise die Ferien im Vaterhause zubrachte, und spielte mit ihm vierhändig Clavier, während die Eltern gedankenvoll am Fenster in ihren Lehns-tühlen ruhten, und die kleine, verwaiste Gertrud mit geröthetem Gesicht den loeben bereiteten Nachmittagskaffee präsentirte. Die Stimmung war eine recht gedrückte und wurde durch das düstere Musikstück, einen Trauermarsch, nicht verbessert.

Das Los ihrer Geschwister sollte auch Hedwig theilen, auch sie sollte das geliebte Vaterhaus verlassen und in der Fremde, jenseits des Meeres, ihren Unterhalt, ihr Glück suchen. Die Schwester ihrer Mutter, die sich in New-York und in guten Vermögensverhältnissen befand, wünschte nach dem Tode ihres Mannes ihre Nichte Hedwig, die sie aus der Taube gehoben, zu ihrer Pflege und Gesellschaft zu sich zu nehmen, besten Falls wohl zu adoptiren. Ein überreiches Reisege-ld war bereits angefangen, und mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit, zu Ostern, sollte sie von Bremen aus die Fahrt antreten. Obwohl bis dahin noch mehrere Monate vergehen mußten, so war doch die Trauer der Frau Pastorin und ihres Gatten bei der geringsten Veranlassung, namentlich bei Anfertigung der kleinen Ausstattung, immer eine tief-schmerzliche.

Der Einzige, der diese Stimmung nicht theilte, sie vielmehr durch seinen burlesken Humor zu versagen bemüht war, war Friedrich: für ihn galten in seiner Sorglosigkeit Schiller's Worte:

„Zeit ist's, die Unfälle zu beweinem,  
Wenn sie da sind und wirklich eintreten!“

So sprang er auch jetzt mit dem letzten Accord auf und rief lachend: „Kommt, Schwester, nimm Hut und Schirm und laß uns einen hübschen Spaziergang machen. Die Temperatur hier im Zimmer ist noch brüderlich, als eure Gemüthsstimmung. Luft, Clavigo, Luft! Kommt, Hedel!“

Hedwig war nur zu gern bereit, ihm zu folgen, denn der Kummer der geliebten Eltern lag schwer auch auf ihrem Herzen, und in den wundervollen Schönheiten, die das Niengebirge gerade auf dieser Grenzschleife zwischen Böhmen und Schlesien darbietet, zumal in der prächtigen herbiltlichen Färbung, hoffte sie sich zu erfrischen, — zu ver-gessen. Für das Letztere that Friedrich das Möglichste, indem er ihr von seinen lustigen Studentenfahrten erzählte und sie sogar dazu ver-moedete, mit ihm ein Duo zu singen, das in dem hohen, altersgrauen Waldesdom so unendlich geheimnißvoll und feierlich erklang, als wäre Ritzbehl ihr unsichtbarer Zuhörer.

So waren sie, singend, und plaudernd, über die Grenze gegangen, und kehrten dort in einer böhmischen Baude ein, ein Glas Mettnier zu trinken und den Tanzenden zuzusehen, die sich nach den nationalen Weisen einer böhmischen Musikbanda drehten.

Mitten im höchsten Trübel traten aus dem Walde zwei Jäger in einfacher Foppe, den kleinen feynlichen Hut mit der Spielhahnsfeder fest auf dem Ohr, die Hüfte am breiten Riemen über die Schulter geworfen und gefolgt von einem prächtigen, gesteckten Hühnerhund. Die Fremden sahen sich ermüdet nach einem Platz um, und da Alles bereits besetzt war, traten sie auf Friedrich und Hedwig zu und baten um Erlaubniß, sich an ihrem Tisch niederlassen zu dürfen, eine Erlaubniß, die Friedrich mit studentischer Gradheit bereitwillig gewährte. Durch die hergebrachte Form der Vorstellung, das Erste, was in der Gesellschaft geschieht, wenn zwei bis dahin fremde Menschen einander begegnen, erfuhren Friedrich und seine Schwester, daß der Größere der beiden Herren Graf Eugen von Th. . . sei, dessen Schloß unmittelbar an der schlesischen Grenze lag, und der mit seinem Begleiter, einem Officier der kaiserlichen Garnison, dem Sport der Hühnerjagd oblag.

Dem Zauber, den die feuchte Schönheit Hedwig's auf Leben hervor-brachte, der mit ihr in Berührung kam, konnte sich Graf Eugen um so weniger entscheiden, als sie ihm hier so unerwartet begegnete und er bis dahin von einem strengen, durch die Sicht gemarterten Vater in kindischer Abhängigkeit fern von der Welt, in der Zurückgezogenheit und Einsamkeit des alten Schloßes gelebt hatte. Das oft bezweifelte göttliche Wunder einer Liebe auf den ersten Blick vollzog sich rasch zwischen zwei Menschen, die der Himmel selbst für einander bestimmt zu haben schien, und als Graf Eugen das junge Mädchen durch den stillen, mondbelegten Wald bis zu ihrem Dörfchen begleitete und sich dort in herzlichster Weise und mit dem Versprechen des Wiedersehens verabschiedete, da rief es wie mit Zauber-macht in seinem Innern: „Die ist es oder keine sonst auf Erden!“

Von nun an erchien Graf Eugen fast täglich im Pfarrhause, wo Friedrich seinen „Freund“ den Eltern vorgestellt hatte, und als dieser zur Univer-sität zurückkehren mußte, und der Pfarrer nun immer bedenktlicher das Zusammensein der jungen Leute beobachtete, über welches man bereits im Dorfe allerlei Bemerkungen machte, da hielt es die Liebe und Ehren-haftigkeit des jungen Grafen für geboten, die Situation aufzuklären und Hedwig's Hand von den greisen Eltern zu erbitten. Die Freunde darüber war unbedeutlich, denn ihr Herzenskind hielten sie einer Krone nicht für unwürdig. Trotzdem hatte der Pfarrer die Besonnenheit, mitten in dem Jubel auf die Einwilligung des Vaters hinzuweisen, der diesseits und jenseits der Grenze als ein harter, hochmüthiger Aristokrat gefürchtet war. Doch Graf Eugen schien in diesem Punkte sehr siegesgemäß, da er als künftiger Majoratsherr unabhängig sei, nur wünschte er, seinen Vater von der Verlobung erst in Kenntniß zu setzen, wenn dessen schwere Krankheit eine Besserung erfahren.

So war der Januar des neuen Jahres vergangen, als die Besuche des jungen Grafen immer seltener wurden und plötzlich ganz eingestellt blieben, was zu allerlei Besorgnissen Veranlassung gab, die immer nur ihren Endpunkt in einer schweren Krankheit Eugen's fanden. Schon war Hedwig entschlossen, in das Schloß zu eilen und persönlich Erkundigungen einzuziehen, als ein Schreiben des alten Grafen eintraf, in dem dieser mit harten Worten erklärte, nie seine Einwilligung zu einer Mesalliance seines einzigen Sohnes geben zu wollen und den gutmüthigen Pfarrer so empfindlich an der Ehre packte, daß der Pfarrer eine Antwort gab, die jede Beziehung zwischen dem Schloß und dem Pfarrhause aufhob.

Hedwig litt unendlich und um so mehr, als sie den tiefbekümmerten Eltern ihr Leiden zu verbergen sich bemühte. Die schon halb aufge-gene Reise nach Amerika wurde jetzt wieder aufgenommen, da man sich von der Entfernung Vergessenheit des Schmerzes versprach. Am ersten Ostertag war nach der Predigt, Mittags, ein Wagen bestellt, der Hedwig zur Bahnhstation Schmiedeberg bringen sollte, so daß sie mit dem Nachtzuge von Breslau aus nach Berlin und von dort nach Bremen, wo sie am zweiten Feiertage von einer befreundeten Familie empfangen würde, gelangte. Der Pfarrer hatte das Alles sehr hübsch geordnet, aber der Himmel hatte es anders beschloßen.

Der ungeheure Schneefall im Jahre 1889 hatte das Hirschberger und namentlich das Schmiedeberger Thal mit elementarer Gewalt heim-geleucht und die armen Bewohner der tiefer gelegenen Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten, — sie lebendig begraben. Die dem Schicksal war auch das in einer Wüste gelegene Dorf D. . . Hedwig's Heimat, verfallen. Außer dem vom Sturm gedrehten Wetterhahn des Kirchturmes und einigen hohen Baumwipfeln, die aus dem menschenlichen Leichtenuch, wie hilfloslehend, hervorragen, verblieben nichts die Stelle, wo menschenliche Wohnungen standen, wo die Bewohner sich eben für die Osterfeier rüsteten. Es war vielleicht das erste Mal, daß an diesem Orte die Kirchenglocken der Gemeinde nicht verkündeten, daß Jesus Christus er-standen sei.

Bei dem schwachen Schimmer einer kleinen Schirmlampe, die vergebens die grauenhafte Finsterniß zu durchdringen vermochte, sah der Pastor, umgeben von seiner Familie, und las aus der Bibel vor. Seine Stimme klang in dem lebendigen Grabe unheimlich, und die tröstenden Worte, welche er an die Seinen richtete, entbehrten der Ueberzeugung. Drei Tage und Nächte hatte man in diesem schweilen, erstirrenden Raume zugebracht und die Hoffnung auf Erlösung wurde immer fraglicher, da mehr und mehr die schmalen Speisevorräthe schwinden.

Während der Pfarrer in seiner Vorlesung eine Pause machte, vernahm man durch die tiefe Stille, anßerhalb des Hauses ein eigen-thümliches Scharen und Krachen. Alles horchte erschrocken auf, und als der Pastor vorichtig, und nicht ohne Mühe, die Hausthüre, gegen welche sich erdrückend eine Schneewand lehnte, zu öffnen suchte, froch aus den hereinströmenden Schneemassen, in welchen er einen förmlichen Gang gegraben, Herr Graf Eugen's prächtiger Hühnerhund, schweißtriefend, hervor. Das treue Thier stürzte auf Hedwig zu, welche auf die Kniee geknien war, und umsprang sie mit freudigen Wellen und Winseln. „Wir sind gerettet!“ rief sie, und schluchzend brachen die lang verhaltenen Thränen hervor. Wie die Taube mit dem Oelzweig einst Noah erchien, so sollte ihr Herr verkünden, daß Eugen zu ihrer Rettung in der Nähe sei.

Fast den ganzen Tag über vernahm die Bewohner des Pfarr-hauses donnerähnliches Krachen, das dumpfe Geräusch der Schneeflägel, und mit Hilfe einer Compagnie Infanterie, die mit Haken und Schaufeln versehen war, erkund das Dorf nach und nach wieder, wie aus einem Grabe. Der Führer und unerwundliche Leiter dieser Arbeiten war Graf Eugen, der als der Erste jetzt das Pfarrhaus betrat, um der fast ver-zweifelten Familie Rettung, Freude und Glück zu bringen.

In einem ernstlichen Augenblick hatte Eugen dem todtkranken Vater sein Ehrenwort verpfändet, bis zu dessen Tode jede Verbindung mit dem Pfarrhause abzubrechen. „Was dann geschieht, kann ich nicht hindern“, hatte der Kranke gemeint, „das magst Du allein vertreten.“ Erst seit drei Tagen war Eugen der neue Majoratsherr und als er diese Nachricht der Geliebten überbringen wollte, erfuhr er mit Entsetzen das Unglück, zu dessen Abwehr er Alles in Bewegung gesetzt hatte.

Durch die freigelegten Thüren und Fenster frönte das so lang entbehrte Tageslicht und erfüllte Alles mit Dank und Glückseligkeit. Die Glücklichen aber waren Eugen und Hedwig, welche sich seit un-schuldigen hielten, während verständnißvoll der treue Herr zu ihnen aufblickte.

„Gott segne Euren Bund!“ sprach feierlich der alte Pfarrer. „Ich denke, Jeder von uns wird stets im treuen Gedächtniß bewahren dieses Osterfest unter'm Schnee!“

### Das Weib in der Flasche.

Von J. v. Ludasky.

Er hatte endlich wieder einmal einen größeren Auftrag. So sah er denn und zeichnete an dem Plane zu einer Villa, die sich der reiche Bojar Papescu herstellen lassen wollte. Er zeichnete und dampfte dabei aus einer langen Pfeife. Ein vorwitziges Bündel blonder Haare hing ihm über die Stirn und schwankte störend vor die Augen nieder, bis er es mit einer nervösen und stolzen Bewegung zurückschleuderte. Wenn er sich aber wieder über das Reißbrett beugte, dann fiel es wieder vor. So mochte er in immer erbittertem Kampfe mit dem eigenen Schoppe an zwei Stunden gelegen haben, als die Thür hastig aufgerissen wurde.

„Kurt, du mußt mir helfen! Es handelt sich um einen Rath, um den Rath, den ein Freund dem anderen schuldet!“

„Schuldet! Ach weiß ich nicht zu erinnern, von dir einmal einen guten Rath empfangen zu haben.“

„Nun denn, so mache du damit einen Anfang und ich werde dir guten Rath schulden.“

„Ich bin nicht abgeneigt, mit dir in ein solches Schuldverhältniß zu treten. Aber muß das sofort sein? Ich habe dringende Arbeit.“

„So? Dringende Arbeit? Nimm an, dein ältester und bester Freund sei in's Wasser gestürzt. Du rufst ihm zu: Warte ein wenig, zapple, ich habe dringende Arbeit; wenn ich fertig bin, will ich dich zu meiner Erholung, weil ich dann gerade nichts Wichtigeres zu thun habe, retten.“

„So ernst ist's also? Gut, sprich, erzähle! In was bist du denn hineingefallen? Laß dich nicht stören, ich zeichne weiter.“

„Also höre: Vor zwei Monaten reiste ich nach Italien. Ich war der glücklichste Mensch der Welt. Als ich endlich wieder einmal dem herrlichsten Lande entgegensteuerte, bemächtigte sich meiner eine übermüthige Stimmung. Und doch war ich dabei recht melancholisch. Du kennst doch veraltete Mißstimmungen. Ich dachte mir nämlich, wie nett es wäre, wenn ich diese Kunststrie nicht allein, mütterleienallein machte. Nach Italien reisen ja nicht nur Künstler, Kunstkenner und Schwind-nüchtige, sondern auch Hochzeitsreisende. Mich überkam eine stille und tiefe Sehnsucht nach einer Hochzeitsreise. Und während ich dieser Schwärmerei nachging, lernte ich eine Flasche Wein. Als die Flasche mich an einen todtten Körper zu gemahnen begann, dem Geist und Seele entflohen, wollte ich sie durch's Fenster des Coupes auf den Bahndamm werfen. Da fiel mir ein, daß Seefahrer, die sich in Noth befinden, Schiffbrüchige, die an einsame Küsten verstreut sind, eine leere Flasche, in der eine Bitte um Hilfe eingeschlossen ist, den Fluthen anzuvertrauen

pflegen. Auch ich befand mich in Noth, auch ich war einsam, denn ich fühlte ja die Noth, welche die Einsamkeit mit sich bringt. So nahm ich denn eine Visittarte, schrieb auf die eine Seite unter dem Namen meine genaue Adresse und auf die andere in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache eine seltsame Auslobung. Den Wellen gab ich mein Lebensglück anheim, das Los des Zufalles möge entscheiden; ich wollte jene heiraten, die mir diese Karte vorweie. In meiner Brief-tasche fand sich eine Jahreskarte der Tramway, welche meine Photographie enthielt. Ich löste die Photographie mit dem Federmeißel ab. In der Reisetasche bewahrte ich einen kleinen Beutel aus Wachsteinwand, in den ich auf Reisen meine Seife zu bergen pflegte. Photographie und Visittarte wurden über einen Bleistift zusammengedrückt, in das Beuteltchen gethan und das ganze Päckchen fein säuberlich durch den Flaschenhals gestossen. Dann fortge ich zu; ich entdeckte unter meinen Habseligkeiten auch Siegel-lack; ich siegelte die Flasche sorgfältig, drückte mein Siegel ein und warf noch einen zufriedenen Blick auf das Wunderwerk, das ich geschaffen. Schon wollte ich an das Compensimeter eilen, um die Flasche meiner Liebe den Fluthen anzuvertrauen, den Fluthen der Drau nämlich, über die der Zug eben feste. In diesem Augenblicke erit bemerkte ich, daß ich nicht mehr allein war. Eine ältere und eine junge Dame, offenbar Mutter und Tochter, waren, während ich der Arbeit eines Schiffbrüchigen oblag, eingestiegen; ich hatte sie nicht einmal bemerkt, so sehr war ich in mein Vorhaben vertieft gewesen. Wer weiß, wie lange sie mich beobachtet haben mochten. Doch nun frömmte kein Bögnern. Unter uns drohnt die eiserne Brücke, feruhit schimmerte das silberne Band des Flusses; eine raiche Bewegung und wirbelnd slog die Flasche in die Tiefe. Das Fräulein sah meinem Treiben bedremdet zu, es lächelte und schaute mich fragend an. Es ist selbstverständlich, daß ich mich beeilte, mich vor ihr zu entschuldigen. Denn hatte ich geschwiegen, sie hätte mich vielleicht für verrückt gehalten und ich war doch nur nährlich gewesen. Sie war neugierig, sie erkundigte sich nach dem Inhalte des Schreibens, das ich an eine unbestimmte Person abge-laubt hatte, und ich war aufrichtig genug, ihr den Wortlaut desselben zu verrathen. Diese Art der Werbung schien ihr ob ihrer Seltenheit wohlgefallen. Das Mädchen war sehr hübsch, sehr aufgeweckt, sehr anmuthig. Ich erfuhr von der Frau Mama, daß das Reizeil Abbazia sei. Sofort sagte ich den Entschluß, zu lägen; auch ich nannte Abbazia als den Endpunkt meiner Fahrt. Diese Lüge legte den Grund zu meinem Glück, denn das Weitere dürfte dir bekannt sein; ich habe dir ja erzählt, daß ich meine Braut in Abbazia kennen gelernt habe. Ich bin mit Claire seit zwei Wochen verlobt, ich schwebe in allen Himmeln des Entzückens. Jene Flasche, so dachte ich mir, hat ihre Adresse nicht verfehlt, sie, Claire, ist das Weib in der Flasche!“

„Nun, was soll ich dir dann da rathen? Du bist glücklich, du bist nicht mehr an die unwirthliche Küste der Einsamkeit verschlagen. Wie kann ich dir helfen, der ich noch ganz und gar Robinson bin?“

„Nur noch einen Augenblick schenke mir Gehör und du wirst als-bald die heimliche Verlegenheit begreifen, in der ich mich befinde. Claire ist nämlich nicht das einzige Weib in der Flasche. Ich habe soeben einen Besuch erhalten. Es ist ein Bojar mit seiner Tochter. Die Tochter . . . diese Numminen sind eigenartige Geschöpfe . . . die Tochter ist ein wahres Teufelsmädchen. Sie ist excentrisch, capriciös, prickelnd, so prickelnd, daß Pfeffer in ihrer Anwesenheit wie Limonade schmecken dürfte. Papa Papescu legt mir in französischer Sprache auseinander, seine Tochter habe während eines Bades in der Donau meine unglück-selige Flasche aufgesucht; eine so abenteuerliche Art des Freiens macht auf ihren glühenden Geist den tiefsten Eindruck; sie glaubt in dem Umstände, daß gerade sie berufen gewesen, meine Sendung zu finden, den unmitttelbaren und segensreichen Einfluß einer göttlichen Macht zu erblicken, welche ihr einen ihren Träumen entsprechenden Gemal auf wunderbare Weise zuführt; die Photographie, ich muß auch dieser Einzelheit Erwähnung thun, entkannnt ihre Einbildungskraft vollends. Und nun ist Papa Papescu mit seinem Töchterchen da, das Töchterchen ist da mit meiner verteuerten Visittarte und besteht auf ihren Schein. Und während mir Papa Papescu den Standpunkt klar macht, sitzt Maria mir gegenüber und starrt mich, bleich und schweigend, mit ihren großen, dunklen, leidenschaftlichen Augen an; langsam und fundig senkt sie Wände in die Tiefe meiner Seele, die mir zu Kopfe steigen und meine Sinne verwirren.“

„Nun, und was sagt sie?“

„Das ist es eben, sie sagt nichts, gar nichts, sie gehört zu jener dämonischen Gattung von Weibern, die schweigen, wenn sie lieben, die schweigend beseligen und erforderlichen Falles auch schweigend tödten.“

„Und du willst nun meinen Rath hören?“

„Gewiß. Deswegen suchte ich dich ja auf!“

„Nun denn, ich rathe dir, heirate sie nicht alle Beide, denn ich habe mir jagen lassen, daß dergleichen nach unferen, in meinen Augen verwerflichen Gelezen mit gewissen Unannehmlichkeiten verbunden sei.“

„Das ist Alles, was du mir jagen kannst?“

„Alles. Warum erklärst du denn deinem Papa Papescu nicht einfach, die öffentliche Auslobung deines Herzens sei ein Scherz gewesen, ein Scherz, der seiner ganzen übermüthigen Art und Weise nach nicht geeignet sei, ernst genommen zu werden?“

„Das ist es eben. Ich wollte es schon thun. Aber ich bringe es nicht über's Herz!“

„Et, du liebst die Tochter des Bojaren?“

„Ach Gott, nein! Du bist unaustrichtig! Aber als ich sie so vor mir sah, so schön, so leidenschaftlich, als ihr Auge lechzend und verzehrend an dem meinen hing, als ich fühlte, daß auch Augen küßen könnten, da fand ich nicht den Muth, nicht die Kraft, ihr einen Korb zu geben. Ich liebe Claire, aber ich kann das Maria nicht gestehen, ich kann es nicht.“

„Siehst du diesen Willenplan? Ja? Weißt du, für wen er bestimmt ist? Für dich, mein Freund! Es ist Papescu, dem ich denselben aus-gearbeitet habe, es ist Papescu, dem ich denselben nun übergeben werde. Ich muß fort. Begleite mich. Vielleicht kann ich dich aus deiner peinlichen Situation retten, wenn ich Maria gesehen habe. Ein guter Einfall kommt meist unerwartet und ungerufen.“

Die beiden Freunde machten sich auf den Weg. Der Architect suchte Herrn Papescu auf, Kurt wartet im Kaffeehause, das sich im Hotel be-findet. Er wartet, wartet, wartet. Endlich nach zwei Stunden steht der ersehnte Rathgeber wieder vor dem Verzweifelten.

„Du kannst von Glück sagen, lieber Kurt, daß du einen Freund, wie ich einer bin, dein nennen kannst, einen treuen, zu jedem Opfer bereiten Freund. Du bist gerettet; du kannst deine Claire heiraten; ich heirate deine Maria.“

„Was? Ist's möglich?“

„Sie liebt mich!“

„Wie hast du denn das gemacht? Du bist ein Hezenmeister!“

„Ganz einfach. Ich gehe hinauf und finde den Papa Papescu mit seiner Tochter. Ich breite meinen Plan vor Papa Papescu aus. Er ruft sein Töchterchen herzu, denn das Landhaus sollte ja für sie bestimmt sein. Ich legte die Vortheile des beabsichtigten Baues in's Licht und füge hinzu, daß ich gekommen sei, mir in der Nähe von Wien eine ganz ähnliche Villa zu erbauen, um dieselb mit meiner Frau zu wohnen. Darauf Maria: „Verlobt?“ Ich: „Nein!“ Maria: „Verlobt?“ Ich: „Nein! Aber ich hoffe bald eine Frau zu finden; ich habe nämlich vor einem Monate eine Flasche in die Donau geworfen, in welcher ich mich anheftig machte, jene zu heiraten, die dieselbe auffindet.“ Großes Erstaunen. Ich jähre plaudernd fort: „Einer meiner Freunde, den ich nicht

nennen will, hat diese Idee aufgegriffen und sie recht practisch in's Werk gesetzt. Er hat nämlich zwölf Klächen den Wellen des Stromes anvertraut. Bergebens bemerkte ich ihm, daß dies nicht anständig sei, da er auf diese Art mehr verpöche, als er halten könne. In der That hat er sich, Kurt, mit der Grifen, die ihm seine Visittarte vorwies, vor vierzehn Tagen verlobt, drei Andere aber wieder heimgeschickt, nachdem er sich mit ihnen ein wenig zerireut hatte. Ich bin überzeugt, daß ihm noch Andere auffigen werden. Ich aber, ich harre noch des Lohnes, den die Tugend finden soll. Meine Visittarte ist mir noch nicht von schöner Hand gebracht worden; das ererbte Weid in der Flasche ist mir noch nicht erlichene. Ach, feste ich hinzu, wenn es nur erlichene, mein Fräulein, wenn es nur in Ihrer holden Gestalt erlichene, ich würde es nicht bedauern, das Glück eines redlichen Herzens den trügerischen Fluthen überliefert zu haben... Die Wirkung meiner Worte war eine erstaunliche.

Baba Papescu behte vor Jörn; Marfa vor Scham. Papescu zog sich sofort in's Nebenzimmer zurück, um, wie er sagte, einen wichtigen Brief zu schreiben. Ich blieb mit Marfa allein. Marfa schwieg. Sie hielt den dunklen, glühenden Blick geentt, ihre Wangen waren geröthet, ihr knospender Bienen wogte. Sie ist ein reizendes Geschöpf. Das Schweigen ist auch eine Beredtheit, denke ich mir, lasse mich auf ein Knie nieder, umfasse das Mädchen und küsse es. Sie läßt es ruhig geichehen. Da kommt Baba Papescu wieder herein, in der einen Hand einen Brief, in der anderen eine Pistolenkassette. Nun findet Marfa ihre Sprache wieder. „Lass' das, Vater, sagte sie; es war ein Irrthum; ich hab eaus der Donau ein Weiden herausgezogen; ich habe gemeint, es ist ein Mensch; es ist ein Affe; ich werfe ihn wieder hinein. Mit einem Affen schlägt man sich nicht. Dies hier ist mein Herr, mein Bräutigam, mein Gatte. Nur dem eigenthümlichen Menschen wollte ich ja angehören, der jenen

Einfall gehabt hat, nicht dem Affen, der ihn nachgeahmt hat.“ Baba Papescu, offenbar ein Pantoffelvater, legte unsere Hände ineinander und so bin ich denn dein Nachfolger, lieber Kurt, der Nachfolger eines Affen.“ „Der Affe eines Affen vielmehr!“ lautete die ärgerliche Antwort. „Wie? Ich rechnete auf deine Dankbarkeit, da ich dir aus der Berlegenheit geholfen, denn nun kannst du deine Claire beglücken und brauchst mir nur Marfa zu lassen.“ „Du scheinst sie nicht zu kennen, die Feindschaft, die aus der Dankbarkeit quillt!“ rief der Andere und stürmte fort. Der Architect schaute ihm lächelnd nach: „Nun kenne ich Einer aus in der menschlichen Seele!“

**Sehr billige und schöne Oster-Eier**  
aus Zucker, Chocolate und Seife;  
**Spritzflacon**  
in vielen Formen und Preisen,  
schöne  
**Orangen**  
zu 3, 4, 5, 6, 8 und 10 fr. per Stück;  
**Liqueure** und frische **Bäckereien**:  
frischer  
**Caviar**,  
Defa 3 1/2 fr.;  
**Sardinen in Oel**,  
**Aal** mariniert, **Stockfisch** gewässert,  
**Lachshäringe** geräuchert,  
**Delicatesshähinge**, **Brathähinge** etc.,  
**Carfil** frischer,  
**Paradeisäpfel** eingedochte, in Flaschen à 16  
und 24 fr.,  
**Essig-Gurken**, echte **Znaimer**,  
empfehlen [142] 3-3  
**Franz Jahn Söhne**,  
**Hermannstadt**,  
Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2.

**Agenten**  
zum Verkauf von **Decimal-Waagen**, **Bierappara-**  
**ten**, **Nähmaschinen**, **Uhren**, **Spiegeln**,  
**eisernen Grabkreuzen** etc. werden sofort an-  
genommen. Diese Agentur kann jeder annehmen.  
Offerte unter der Adresse [171] 4-4  
**Franz Hamácék**,  
Prag Nr. 1050.

**Kwizda's**  
ausöchl. priv.  
**Restitutions-Fluid**,  
**Waschwasser für Pferde**.  
Seit 30 Jahren mit **bestem Erfolg** in mehreren  
**Hofstallungen**, in den **grösseren Stal-**  
**lungen** des Civils und Militärs im Gebrauch, zur  
**Stärkung vor und Widerkräftigung**  
**nach grossen Strapazen**, bei **Verren-**  
**kungen**, **Verstauchungen**, **Steifheit**  
**der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervor-**  
**ragenden Leistungen im Training**.  
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.  
Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen  
durch alle Apotheken u. Drogerien Oesterreichs-  
Ungarns. [121] 4-20  
**Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F.**  
**Morscher**, Apotheker, Hermannstadt.  
Tägliche Postbeförderung durch das Haupt-Depôt:  
**Franz Joh. Kwizda**,  
f. u. l. Oesterreich, u. l. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker,  
**Korneuburg bei Wien**.

**Wein-Extract**  
zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden  
Weines, welcher vom edelsten Reizen nicht zu unter-  
cheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.  
Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl.  
50 fr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten  
Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.  
**Spiritus-Grspannik**  
erzielt man durch meine unübertroffene **Verfärbungs-**  
**Offenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken  
einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei  
mir zu haben.  
Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter)  
inclusive Gebrauchs-Anweisung.  
Auser diesen Specialitäten offerire ich **sämmtliche**  
**Offenz** zur Fabrikation von **Wum**, **Cognac**, **feinen**  
**Liqueuren** etc. in unübertroffener **Bezüglichkeit**. Recepte  
werden gratis beigegeben. Preisliste franco.  
**Karl Philipp Pollak**, Prag,  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik.  
Solide Vertreter gesucht. [129] 5-40

**Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns**  
**Filip Ticho**,  
Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathhausgasse 17.

Bestenfalls gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:  
Ein **REST**  
Brünner Tuchstoffe, Meter 3-10, auf einen kompletten Männeranzug, in guter Qualität, blos 5 fl.  
Brünner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in besserer Qualität, blos 8 fl.  
Brünner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in feiner Qualität, blos 10 fl. 75 fr.  
Brünner Tuchstoff, schwarzer Farbe, Meter 3-10, einen Salomananzug gebend, sehr dauerhaft, blos 9 fl.  
Meter 2, auf einen Leberzieher, in den neuesten Farben und Stoffarten, blos 6 fl.  
Wachschamanzug (wäscht garantiert), in den neuesten Dessins und Farben, Meter 6-40, auf einen  
kompletten Männeranzug, blos 8 fl.  
Ein **REST** Feinzeug, gewirnte Waare, wäscht und wunderbare Muster, Meter 6-40, auf einen  
kompletten Männeranzug, blos 4 fl.  
Ein **Umhängtuch**, Zwirn, 9 Viertel lang, 1 fl. 20 fr.; Rein-Wolle, 10 Viertel lang, 4 fl.;  
ganz schwarz, mit Seidenfransen (Cachemir-Tuch für Frauen), 4 fl. 50 fr.

**Damen-Kleider-Stoffe**  
in allen Bearten, Ausführungen  
und Farben, das Neueste und  
Eleganteste für die Frühjahrs-  
und Sommer-Saison 1891/92.  
Ein **completes Kleid**,  
doppeltbreit,  
in guter Qualität, 10 M. 3 fl. 50 fr.,  
" besserer " 10 M. 6 " "  
" feiner " 10 M. 8 " "  
" feinsten Qualität, reine  
Wolle, 10 Meter " 9 " "  
" hochfeinsten Qual., reine  
Wolle, 10 Meter " 13 " "  
französische Waare.

**Französische VOILES (Satin)**,  
wäscht, garantiert.  
Ein **completes Kleid**,  
10 Meter:  
in guter Qualität " 2 fl. 80 fr.,  
" feiner " " 3 " 50 "  
" feinsten " " 4 " 50 "  
" Atlas-Qualität " " 6 " "

**Jute-Vorhänge**,  
türkisches Muster, compl. Länge,  
erste Qualität " 3 fl. 50 fr.,  
zweite " " 2 " 50 "

**Tunis-Vorhänge**,  
mit Gold durchweht, mit  
hochfeinen Streifen und  
Quasten, complete Länge,  
in allen Farben " " 4 fl. 50 fr.

**Eine Garnitur**,  
zwei Bett- und eine Tischdecke,  
aus Jute " " 3 fl. 50 fr.,  
aus Woll " " 4 " 50 "

**Manilla-Laufteppiche**,  
sehr dauerhaft,  
ein Rest 10-11 Meter 3 fl. 40 fr.

**Leinenwaaren**.  
Ein Stück = 30 Wiener Ellen.  
Preis per Stück:  
Rumburger Stuhl-Leinen,  
5 Viertel breit " 6 fl. 50 fr.,  
" feiner " " 6 " 50 "  
Rumburger Orford, echt-  
färbig, Ia " 4 " 50 "  
Rumburger Orford, echt-  
färbig, IIa " 4 " 50 "  
Giffon, sehr gute Qualität,  
4 fl. 50 fr., 5 fl. 50 fr.,  
6 fl. 50 fr. bis " 9 " "  
Sausleinwand, 4 Viertel  
breit, 4 fl. 50 fr., 5 Viertel  
breit, 5 fl. 50 fr.,  
Stephanie-Leinwand, fünf  
Viertel breit, vollkom-  
mener Ersatz für Lein-  
wede " 9 " "  
Atlas-Ordel auf Bettüber-  
züge Ia 8 fl. 50 fr., IIa  
Leinwand ohne Naht, ein  
Stück, 2 Meter lang " 1 " 10 "  
Canevas, Ia Qualität, auf  
Bett-Überzüge " 6 " "

Damenhemden aus Giffon  
oder Krallleinwand, mit  
Spitzen, 6 Stück, " 3 " 50 "  
aus besser Rumburger Webe-  
mit Schweizer Stickerei  
6 Stück " 6 " "

Illustrierte Mode-Kataloge gratis und franco. — Muster werden auf Verlangen von allen  
Artikeln gratis und franco versendet. [119] 7-30

**Sarg's Glycerin-Specialitäten.**  
Zeit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des kaiserlichen Hofhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Feigl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Batharzte Thomas in Wien, Meister in Göttingen etc.  
**Glycerin-Seife**, echt, unversehrt, in Papier 60 fr., in Rollen 65 fr., in Bleiben per 3 Stück 90 fr., in Bleiben per 3 Stück " 60 "  
**Honig-Glycerin-Seife**, in Cartons " 60 "  
**Flüssige Glycerin-Seife**, in Flaschen " 65 "  
(Bestes Mittel gegen raue Hände und unreinen Teint.)  
**Glycerin-Lippen-Creme**, in Flaschen " 50 "  
**Glycolastol** (zur Beförderung des Haarwuchses, Befestigung der Schuppen etc.) in Flaschen " 1. "  
**Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück " 1.20 "  
**KALODONT**, Glycerin-Bahn-Creme, per Stück " 35 "  
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)  
**F. A. Sarg's Sohn & Cie.**  
f. u. f. Hoflieferanten in Wien.  
Zu haben in **Hermannstadt** bei den Apothekern: Karl Jekeli, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurovsky, Daniel Meitzer jun., J. F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel). [739] 15-26

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.  
unter eigener Firma " unter R. Blumenau  
**ECHTER ENTOELTER CACAO**  
VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN  
DROGUEN-, SPEZEREI- UND DELICATESSENSCHÄFTEN.  
[7] 7-26

**Naponta megjelenik Budapesten**  
**MAGYAR HIRLAP**  
**POLITIKAI NAPILAP**  
teljesen független programmal.  
Szerkeszti: **Horváth Gyula**,  
orsz. képviselő.  
Főmunkatárs: **Mikszáth Kálmán**,  
orsz. képviselő.  
Helyettes szerkesztő: **Fenyő Sándor**.  
A „Magyar Hirlap“ belső dolgozótársai, külmunkatársai és levelezői az írói kar legkiválóbb tagjaiból állanak.  
A „Magyar Hirlap“ előfizetési ára: egész évre 14 frt., negyed évre 3 frt. 50 kr., fél évre " 7 " egy hónapra 1 " 20 "  
A „Magyar Hirlap“ előfizetőinek lapunkat márczius 21-től ápril 1-ig ingyen küldjük.  
A „HÉT“ kiadóhivatalával sikerült megállapodásra jutnunk arra nézve, hogy e választékos kedvelt szépirodalmi hetilapot előfizetőinknek olcsóbban adhassuk.  
Igy a „MAGYAR HIRLAP“ és a „HÉT“ előfizetési ára együtt: **egész évre csak 20 frt., fél évre 10 frt., negyed évre 5 frt.**  
Előfizetések a „Magyar Hirlap“ kiadóhivatalához:  
**Budapest, IV., Granátos-utca 16. sz. alá küldendők.**  
Mutatványszámokat kívánatra ingyen.  
[192] 2-2

Erklärung täglich, der Tage nach dem...  
Pränumerat...  
Ganzjährig...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Mit Zustellung im Haus, monatlich Einzelne Nummern...  
Mit Postwert...  
im Jahre...  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
für die Redaktion...  
Adolf Reisse...  
Manuskripte werden...  
genommen...  
Fiktional-Abonnent...  
Nro. 73...  
„Hermannstäd...  
Da mit der Zeitung v. m. b. d. so erlauben wir, höchlichst einzuladen...  
Die Präm...  
In loco...  
2 fl. 50 fr...  
1 fl. 85 fr...  
1 fl. — fr...  
der...  
In New-Y...  
Conflict gerathen...  
zu verstehen haben...  
amerikanischen...  
ist die barbarische...  
selbst ohne Nichter...  
brechen begangen...  
Nachvollkommenheit...  
zu sein, überfallen...  
Serru Bruder zum...  
mehrere Gentlemen...  
formel, in welcher...  
steht. Die Synch...  
Amtes aus Schw...  
ist die Vaterterth...  
das geordnete J...  
Seite einflößt, könn...  
gemacht wird, we...  
nach der Ueberzeug...  
Zweifel steht.  
Der Name...  
sich um eine Ein...  
wir zu Europa zu...  
oder um gerecht zu...  
ein Italiener und...  
an. Er hat eine...  
nicht gebildet hat...  
Die namhaftesten...  
Osten der Insel an...  
nach ein Beduine...  
Er spricht einen...  
Formen der fathol...  
Auswüchse derselben...  
die einen Zusammen...  
Dem Weisen der...  
die Südpolge dieses...  
Die Mafia...  
hinterlistigen St...  
beständige Versch...  
sich verpflichtet, den